Freitag, 19. Oktober 1923. Einzelnummer 4000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 238.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 105 000
in den Ausgabestellen 107 000
durch Zeitungsboten 108 000
am Postamt inkl.
Postgebühren . . . 115 800
ins Ausland 150 000 poln. M.
in deutscher Währ. nach Kurs.

Fernsprecher 2273. 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Erscheint an allen Werktagen

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 2000.— M.
Reklameteil 4000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 2000.— p. M.
„ Reklameteil 6500.— p. M.
in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Rechtsprechung und Verwaltungspraxis gegenüber der deutschen Minderheit.

Die gestern und vorgestern schon an dieser Stelle besprochene Denkschrift der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat führt auch einige den deutschen Vertretern bedenklich erscheinende Fälle der Rechtsprechung und der Verwaltungspraxis an unter anderm:

a) Fall Möller: „Ein am 4. 7. 21 von den ordentlichen Gerichten ergangenes Urteil, das am 9. 9. 21 rechtskräftig wurde, wonach dem Kläger, Oberamtmann Möller, gegen den Fiskus die freie Verfügung über das ihm gehörende Inventar zugesprochen wurde, wird von den Behörden nicht beachtet. Heute noch verwehren die Behörden dem Kläger, von seinem Recht Gebrauch zu machen."

b) „Gegen einen Richter, der die im preuß. Teilgebiet geltenden früheren Gesetze öffentlich als Hottentottengesetze bezeichnet, ist bis heute noch kein Disziplinarverfahren eingeleitet, obwohl dieser Richter die Äußerung in einem Rechtsverfahren zugegeben hat."

Es wird ferner hingewiesen auf die ungleichmäßige Anwendung des Amnestiegesetzes auf die deutschen Redakteure (zugleich wird daran erinnert, daß der Bromberger Redakteur Contag noch immer in Untersuchungshaft sitzt, obwohl seine Haft schon länger dauert als das zuerkannte Strafmaß), auf das Vorgehen gegen den Arbeiterbauverein in Bromberg, auf die Haussuchungen bei polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität, auf die Behandlung deutscher Zeugen, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind, auf die Wirkungslosigkeit einiger Urteile zu Gunsten deutscher Kläger, denen schwere wirtschaftliche Nachteile daraus erwuchsen, daß ihre Prozesse nicht zu Ende geführt wurden (genannt werden als Beispiele die Urteile Kray c/a Pańıstwo vom Mai und Dezember 1922, Will c/a Grudzinski vom 8. April 1922 und Knüttel c/a Poschadel vom April 1922, deren Erledigung trotz wiederholter Erinnerungen beim Obersten Gericht und in einem Fall durch einen Abgeordneten beim Justizminister nicht erreicht werden kann), auf die Ausweisung anerkannter polnischer Staatsbürger.

Zu der Frage der Zwangsoptanten und der Staatenlosen sagt die Denkschrift:

„Wir haben von jeher darauf hingewiesen, daß eine ganze Reihe von Optanten unter Zwang optiert hat. Verhandlungen über diesen Punkt wurden seinerzeit mit dem damaligen Minister des ehemals preußischen Teilgebietes geführt. Wir bitten, wo der Zwangsnachweis erbracht werden kann, zu verfügen, daß die Optionen für ungültig erklärt werden. Durch einseitige Option, d. h. nur vor der polnischen Behörde, ist eine Kategorie der Staatenlosen entstanden. Von diesen werden auf Grund der Verordnung der pommerellischen Wojewodschaft in Thorn Aufenthaltsgebühren erhoben, z. B. soll ein Alfred Broob, Kreis Schwetz, pro Person (5 Köpfe) 150 000 M. Gebühren monatlich zahlen; ebenso ein Robert Pankratz aus Thorn u. a. Im Kreise Briesen werden sogar 300 000 M. pro Person erhoben, also ganz ad libitum der Behörden. Unsere Interpellation in dieser Angelegenheit ist bisher unbeantwortet geblieben. Außerdem wird diesen Staatenlosen durch Verfügung der Wojewodschaft in Thorn vom 8. April 1922 der Aufenthalt in den Festungen Graudenz, Thorn und Culm auch dann verboten, wenn sie seit Jahrzehnten dort wohnen und ihren Beruf ausüben. Es wird dabei von seiten der Polizeiorgane in rigorosester Weise vorgegangen, diese Personen genießen als Staatenlose nach allgemein gültigen völkerrechtlichen Bestimmungen das Asylrecht, so lange ihre Staatsangehörigkeit nicht geklärt ist und dürften demgemäß der Ausweisung nicht unterliegen. Wir bitten um telegraphische Aufhebung dieser Ausweisungsanordnung."

Am Schluß der ganzen Denkschrift sagen die deutschen Vertreter:

„Wenn wir diese Zusammenstellung unserer Forderungen hiermit unterbreiten, so haben wir damit gleichzeitig die Aufgabe und die Ziele niedergelegt, welche sich der Deutschtumsbund zur Wahrung der Minderheitsrechte in Polen gestellt hat. Er steht dabei vollkommen auf dem Boden der Verfassung, ist sich seiner Pflicht gegen den Staat bewußt und nimmt für sich keine anderen Rechte in Anspruch, als wie diese Verfassung und der von Polen anerkannte Minderheitenschutzvertrag jedem Bürger und jeder Organisation gewährleistet. Irgend eine Handlung, welche sich gegen das Wohl des Staates richtet, weisen der Deutschtumsbund und seine Führer energisch von sich ab; sie legen Wert darauf, daß eine schnelle gerichtliche Untersuchung stattfindet, und sind durchaus damit einverstanden, daß die Gesetze in aller Schärfe gegen diejenigen Mitglieder des Deutschtumsbundes in Anwendung treten, welche antistaatlichen Tendenzen oder gar Verbrechen gegen den Staat nachgewiesen werden.

Andererseits halten wir die Auflösung des Deutschtumsbundes, wie anderer wirtschaftlicher, kultureller und charitativer Organisationen für verfassungswidrig und ungerecht, so lange nicht die gesetzlichen Unterlagen für die Auflösung einwandfrei festgestellt sind.

Wir wiederholen daher nochmals unsere Bitte vom 3. 9. bezüglich Aufhebung der Auflösung: a) des Deutschtumsbundes, b) des Hauptbauernvereins, c) des Bundes der christl. Deutschen Galiziens, d) des Deutschen Frauenvereins in Graudenz.

Ferner bitten wir um sofortige Freigabe der Räume des Deutschen Schulvereins und des Deutschen Wohlfahrtsbundes in Bromberg, sowie der Interessengemeinschaft für die deutsche werktätige Bevölkerung.

Die Bestrafung der Beamten, die unter Mißachtung der Gesetze selbsttätig gegen unsere völkischen, wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen vorgegangen sind, betrachten wir als selbstverständlich.

Wir bitten uns mitzuteilen, welche Strafe vor allen Dingen die Beamten getroffen hat, die unter Mißachtung der Unantastbarkeit der Abgeordneten es gewagt haben, das Bureau unserer Fraktion in Bromberg und Stargard zu betreten und dort Beschlagnahmungen vorzunehmen."

Es wird schließlich darauf hingewiesen, daß der scharfe Gegensatz, der sich zwischen den Nationalitäten in Polen herausgebildet hat, nicht zum geringsten Teil eine Folge der Hetze der nationalistischen polnischen Presse ist, deren grundsätzliche Haltung das Bedenken aller erregen muß, denen an einem Ausgleich der Gegensätze in unserem Staate gelegen ist. „Wir unsererseits" — so heißt es am Schluß der Denkschrift — „sind bereit, alles zu tun, um diesen für das Wohl unseres Landes dringend notwendigen Ausgleich herbeizuführen."

Der Sejm spricht dem Kabinett sein Vertrauen aus.

Die Aussprache über das Exposé des Ministerpräsidenten wurde in der Mittwochsitzung des Sejm fortgesetzt.

Der Abg. Chądzyński von der Nationalen Arbeiterpartei sprach sein Bedauern darüber aus, daß die demokratischen Parteien, auf deren Schultern bisher die Hauptlast der Regierung lag, sich jetzt in der Minderheit befinden. Die Piasten-Gruppe, die doch die Rechte scharf bekämpft, hat sich mit dieser selben Rechten zu einer parlamentarischen Mehrheit zusammengefunden. Aus dieser Mehrheit ist die gegenwärtige Regierung hervorgegangen. Eine solche Regierung ist nicht imstande, ein wirkliches Wirtschafts- und Finanzprogramm vorzulegen. Die Rechte hat eine starke Regierung versprochen. Sie hat aber dem Lande eine Regierung gegeben, die ebenso schwach ist wie die vorige. Die Rechte hat Sanierung der Finanzen angekündigt, — und jetzt geht aus allem hervor, daß die Finanzlage sich nicht nur nicht gebessert, sondern sich verschlimmert hat. Herr Kucharski erhofft die Rettung von einer Auslandsanleihe. Die Opferwilligkeit der vermögenden Kreise der Bevölkerung und eine starke Regierung, — das ist das, was eine Besserung bringen könnte. Der Redner spricht dann von Mängeln des Steuerwesens, von der Notwendigkeit von Ersparungen und von der Agrarreform. Er kritisiert die Tätigkeit des Außenministers Seyda und erklärt, den Mittelpunkt der jetzigen polnischen Politik müsse die Danziger Frage bilden. Polen müsse den Danziger Hafen besitzen, und die Rechte der Polen in Danzig müßten gesichert werden. In der Haltung der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität gegenüber dem Völkerbund sieht der Redner eine Illoyalität. Schließlich verlangt er eine gründliche Änderung des Programms der Regierung. Seine Partei habe zu dieser Regierung kein Vertrauen und würde gegen ein Vertrauensvotum stimmen.

Abg. **Utta** (Deutsche Vereinigung) erklärt: Die jetzige Mehrheit hat sich den Kampf gegen die nationalen Minderheiten zum Ziel gesetzt. Auch er und seine Freunde müssen daher dieser Regierung ihr Vertrauen verweigern.

Abg. **Wasyńczuk** (Ukr.) beschwert sich über die Behandlung des ukrainischen Schulwesens und der ukrainischen Abgeordneten durch die Minister und die Beamten.

Abg. Dąbski: „Als vor einigen Monaten Herr Witos aus dem demokratischen Lager ausschied (Zurufe auf der Linken, Gelächter rechts) und hier sein erstes Exposé hielt, da sagten wir den Krach dieses Unternehmens voraus. Wir konnten aber nicht annehmen, daß dieser Krach schon so bald kommen würde. Die Regierung spricht von Schicksalsschlägen und Mißerfolgen, und der Finanzminister äußerte sich noch stärker. Das Ergebnis der Außenpolitik sind Verluste: In der Danziger Frage, in Fragen der deutschen Ansiedler, der Optanten, der nationalen Minderheiten, der Völkerbundsratswahl, der Beziehungen zu den Baltenstaaten. Die verhältnismäßig günstige Regelung der Memeler Frage ist kein Verdienst der gegenwärtigen Regierung, sondern eine Folge der früheren Politik. Der Staat verlor sein Ansehen, während nach der Festsetzung der Ostgrenzen dieses Ansehen gestiegen war. Die Gereiztheit der Beziehungen zu England und Schweden ist unbestreitbar. Was die Finanzpolitik betrifft, so haben wir es erlebt, daß wir für einen Dollar mehr als eine Million Mark zahlen mußten. Die Einkünfte reichen nicht aus zur Deckung der Ausgaben. Die Regierung mußte nach Besitz streben, nicht nach Einkünften. Wir haben nichts gegen eine Verminderung der Zahl der Beamten, wohl aber gegen eine Besetzung der Posten ausschließlich mit Anhängern der Regierung. In der Wirtschaftspolitik vermissen wir einen Plan. Ein Chaos herrscht auch in der Verwaltung: Ausstände, Banditenüberfälle, Diebstähle an Kirchengut, Beschlagnahme von Zeitungen und Zeitschriften. **Nach der Explosion in der Warschauer Zitadelle hat der Innenminister 147 Personen verhaften lassen, die nachher aus Mangel an gesetzlichen Gründen für die Verhaftung wieder freigelassen wurden.** Unter keinem der Vorgänger des Herrn Kiernik wurden so viele Zeitungen beschlagnahmt wie jetzt. In der Armee macht sich das Fehlen derer bemerkbar, die die polnische Armee organisierten. Die Desorganisation geht weiter, und ein Beweis dieser Desorganisation ist die Explosion in der Warschauer Zitadelle." Der Redner verweigert der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen seiner Partei und **fordert die Regierung zum Rücktritt auf.**

Der Ministerpräsident ergriff das Wort, um auf die gegen ihn gerichteten Angriffe zu antworten, und sagte: „In meiner ersten Rede habe ich erklärt, daß das, was ich gab, nicht nur ein Programm für die Zukunft, sondern auch ein Bericht war. Das Programm der Regierung war weder glänzend noch neu, es war einfach und natürlich, und sein Sinn läßt sich durch wenige Worte wiedergeben: Sparsamkeit und Steigerung der Einnahmen. Mir scheint, ein anderes Programm kann keiner ausdenken und keiner bringen. Ich erkläre mit allem Nachdruck, daß wenn Sie der Regierung die Ausführung des Programms nicht erschweren werden, wir das Programm durchführen und eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen werden. Einige Redner haben davon gesprochen, daß so wenig Steuern gezahlt werden. Ich kann mitteilen, daß ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit eines Steuerzahlers zu der oder jener Partei sehr wichtige Maßnahmen auf diesem Gebiet getroffen werden sollen. Ich habe hier nur einige der in Betracht kommenden Fragen berührt. Über die Fragen der Auslandspolitik mag sich der zuständige Minister selbst in dem Auslandsausschuß äußern."

Ein Antrag Thugutt, der ein Mißtrauensvotum genommen.

Ein Antrag Thugutt, der ein Mißtrauensvotum für die Regierung verlangt, wird mit 211 gegen 189 Stimmen abgelehnt.

Für das Vertrauensvotum gaben **208 Abgeordnete** ihre Stimme ab, **gegen** das Vertrauensvotum **191.**

Die weitere Aussprache betraf die Explosion in der Warschauer Zitadelle. Der Abg. Niedziałkowski wandte sich gegen die Ausnutzung des furchtbaren Unglücks zu politischen Zwecken.

Nächste Sitzung des Sejm am Dienstag, dem 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Entwurf über das Zusatzprovisorium für das vierte Quartal des Jahres 1923.

Die Vorgänge der letzten Tage.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Am Tage der Beisetzung der Opfer der Explosion.

Zahllose Häuser haben auf Halbmast geflaggt. Und Gegenstand aller Gespräche ist das furchtbare Unglück. Wie schon mitgeteilt wurde, hat die Regierung sofort nach der Katastrophe einen Aufruf erlassen, indem sie eine verbrecherische Tat als Ursache des Unheils für sicher annahm. Heute wird diese Schnelligkeit, mit der eine Ansicht gefaßt wurde, ohne daß die Untersuchung auch nur begonnen hätte, vielfach kritisiert. Ein Blatt, der „Kurjer Polski", hatte sogar die Mitteilung gebracht, daß schon vor Wochen ein Mitglied der französischen Militärmission darauf aufmerksam gemacht habe, daß ein Unglück unausbleiblich sei, wenn nicht Änderungen in der Aufbewahrung des Pulvers getroffen würden. Es wird allerdings in Abrede gestellt, daß es zurückgelassene deutsche Vorräte gewesen seien, die sich allmählich zersetzt und so durch Selbstentzündung die Explosion herbeigeführt hätten. Man hört nun, es hätten etwa 60 000 Kilo rauchloses Pulver und 3 Tonnen Pyroxin in dem Depot der Zitadelle gelagert. Keineswegs aber 24 Eisenbahnladungen von Pulver, die genügt hätten, ganz Warschau in die Luft fliegen zu lassen. Und man erzählt uns, daß schon in russischer Zeit, vor 30 Jahren, immer wieder die Rede davon gewesen sei, dieses gefährliche Höllenlager aus der Nähe menschlicher Wohnungen und Werkstätten zu entfernen. Nun hat sich das Pulver auf seine teuflische Art von selbst entfernt, und die Mannschaften, die in der Nähe eines anderen Pulverlagers hausen, drängen energisch darauf hin, daß sie von der tückischen Gefahr befreit werden. Es haben sich entsetzliche Szenen abgespielt, die bei der Größe des allgemeinen Unglücks kaum in Erscheinung traten. So fand der Korporal Klimek seine Frau und beiden Kinder als Leichen wieder. Er verlor bei diesem grausigen Anblick den Verstand und mußte sofort in eine Anstalt gebracht werden.

Sehr rasch setzt nun von allen Seiten das Hilfswerk ein. Das amerikanische Hilfskomitee hat sofort 200 Millionen Mark für die Hinterbliebenen gestiftet. Andere große Spenden folgten rasch. Das Bezirkskommando von Warschau hat unter Beihilfe der Offiziersdamen ein großes Unterstützungs- und Hilfskomitee gebildet. Auch ein Hilfskomitee, das unter Führung des polnischen Weißen Kreuzes entstand, ist bereits an der Arbeit, und 22 Organisationen sind ihm beigetreten. Wer einen Namen hat in Warschau, stellt sich der Hilfsaktion zur Verfügung. Dieses ist die einzige tröstende Seite bei solchen Heimsuchungen, daß sie die Herzen der Menschen aufrühren und oft lange versteckte Güte und Mitleid bloßlegen. **Diesen ungeheuren Drang des Mitgefühls sah man, als die** 24 Opfer bestattet wurden. Man kann ruhig sagen, daß Hunderttausende von Menschen auf den Beinen waren, die in dichten Massen längs der Straßen standen, die der Trauerzug passieren mußte.

Hunderttausende mögen es auch gewesen sein, die vor und in der Heilig-Kreuzkirche dem Trauergottesdienst lauschten. Dem Zuge selbst ritt Kavallerie voran, mit flatternden weißen Fähnchen auf den Lanzen. Ein Militärorchester spielte den Chopinschen Trauermarsch. Dann kamen die Abgesandten der Regimenter mit Kränzen in den Händen. Endlose Reihen von Sokolverbänden, von Pfadfindern, Geistlichen, darunter der Kardinal Kakowski, dann wieder Militär zu Fuß und zu Pferde kamen vorbei. Man erkannte schweigend die Minister, die hohen Würdenträger des Reiches, den Sejm- und den Senatsmarschall, Abgeordnete und Senatoren, wie sie entblößten Hauptes im langsam vorbeiwallenden Zuge mitmarschierten. Die Tausende von Menschen auf den Straßen hielten sich mustergültig, und die stille Ehrfurcht vor dem Tode prägte sich in die Gesichter.

Die Regierung hat offenbar ihre Ansicht noch nicht geändert, daß ein Attentat vorliege. Die Untersuchung wird streng geheim geführt, und der Militärprokurator läßt in den Zeitungen bekannt machen, daß er bisher keinerlei Mitteilung nach außen hat gelangen lassen, daß also alles, was über die Ursachen der Katastrophe geschrieben werde, auf Mutmaßungen beruhe. Die Polizei fährt indessen fort, den Vorgang zum Anlaß zahlloser Verhaftungen von Personen vorzunehmen, die verdächtig sind, Kommunisten zu sein. Bisher sind in Warschau allein mehr als 200 Personen festgenommen worden, dann einige Dutzend in der Provinz. Bei vielen von ihnen sollen kommunistische Schriften und Broschüren gefunden worden sein. Aber bei solchen polizeilichen Feststellungen, besonders der Unterorgane, ist immerhin etwas Vorsicht am Platze. Denn man weiß, was alles bei den Haussuchungen bei der Verfolgung von Mitgliedern des Deutschtumsbundes für verräterische Schriften gehalten worden ist.

Die Liquidierungen deutscher Güter.

Zwischen der Leitung der Postsparbank und dem Vorsitzenden des Hauptliquidationsamtes fand eine längere Beratung statt, bei der es sich darum handelte, die nötigen Normen zu finden, um mit Hilfe der Postsparbank die beabsichtigte Liquidierung deutscher Güter durchführen zu können. Bekanntlich ist die Frage, wie die ungezählten Milliarden aufgebracht werden sollen, um die Entschädigungen bei den Liquidierungen leisten zu können, bisher

nicht gelöst. Und da das gemischte Schiedsgericht eine Verschleuderung der enteigneten Güter nun nicht mehr möglich erscheinen läßt, so müssen wohl oder übel auch die Gelder aufgetrieben werden, wenn man liquidieren will. Es sollen nun gemeinschaftlich vom Finanzministerium, vom Agrarreform-Ministerium, vom Hauptliquidationsamt und von der Leitung der Postsparkasse Pläne ausgearbeitet werden, um die genannte Kasse zur Finanzierung der Liquidationen heranzuziehen. Dann hofft man, die Liquidationen beschleunigen zu können.

Angriffe auf Minderheitenschulen.

Die vom Unterrichtsausschuß des Sejm ausgesprochenen Grundsätze für die Gründung von staatlichen Mittelschulen bzw. die Umwandlung bestehender privater Mittelschulen in staatliche wurden angenommen. Von seiten der Minderheiten wurde der Antrag gestellt, auch die Minderheitenschulen in gleicher Weise zu behandeln. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. In äußerst scharfer und heftiger Weise bekämpfte ihn der bekannte Priester Lutosławski. Er sagte, es sei Pflicht des Staates, überall in den Ostgebieten polnische Staatsschulen zu gründen. Er beschuldigte die Weißrussen, daß sie in ihrem Privatgymnasium in Wilna großrussische Propaganda getrieben hätten. Der Direktor dieses Gymnasiums, der Abgeordnete Taraschkewicz, erwiderte ebenso heftig, Lutosławski lüge, wenn auch unbewußt. Er klage ihn aber der bewußten Lüge an, wenn er sich nicht an Ort und Stelle von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugen wolle. Hierauf milderte Lutosławski seine Anklagen bedeutend in ihrer Entschiedenheit ab.

Die Bewilligung des Staatshaushaltsnachtrags für das dritte Quartal.

Im Staatshaushaltsausschuß des Sejm stimmten die Juden unter folgender Begründung gegen den geforderten Nachtrag für das dritte Quartal und das Provisorium für das vierte Quartal: Die Regierung sei undemokratisch, und in der letzten Zeit benutze sie ein Ereignis, um einen Teil des Volkes gegen den anderen aufzuhetzen. (Hiermit ist der Aufruf gemeint, den die Minister direkt nach der Explosion an die Bevölkerung gerichtet hatten und der auch auf seiten der polnischen Parteien der Linken starke Kritik hervorgerufen hatte.) Gegenüber einer solchen Regierung könne der jüdische Klub kein Vertrauen haben. Auch die Sozialisten stimmten gegen die geforderten Kredite, weil, wie sie begründeten, die Regierung kein Finanzsanierungsprogramm habe. Schließlich wurden mit den Stimmen der Rechten und der Piasten die Budgetprovisorien und Nachträge bewilligt.

Nachträgliches zur Sitzung des Sejm am Dienstag.

Der deutsche Abgeordnete Daczko stellte einen Dringlichkeitsantrag wegen der Ausweisungen der einseitigen Optanten (Deutschen) aus den Festungen Graudenz und Thorn. Dann stellten die Ukrainer und Juden einen Dringlichkeitsantrag mit Bezug auf das Explosionsunglück. Sie glauben in dem bereits erwähnten Regierungsaufruf zwischen den Zeilen eine Beschuldigung der Minderheiten zu lesen, und sie verlangen nun, daß eine neungliedrige Kommission an den Untersuchungen teilnehme und daß diese dann dem Sejm über ihre Nachforschungen berichte. Einen ähnlichen Antrag stellen die Sozialisten.

Beraten wurde dann über die infolge der Geldentwertung nötig gewordene zehnfache Erhöhung der Grundsteuer. Frostig von den Juden weist nach, daß die Erhöhung das Zwanzigfache betragen müsse, wofür auch Diamand von den Sozialisten eintritt. Schließlich einigt man sich auf eine fünfzehnfache Erhöhung. In zweiter Lesung wurde beschlossen, die Strafe für saumselige Steuerzahler auf 5 Proz. pro Tag der Versäumnis festzusetzen. Diese Bestimmung gilt vorläufig für zwei Jahre.

Alsdann wurde die Diskussion über die Reden des Finanzministers und des Ministerpräsidenten fortgesetzt. Barlicki von den Sozialisten griff die Regierung leidenschaftlich an. Alle Läden seien voll von Lebensmitteln, Leder, Getreide gäbe es in Fülle. Trotzdem könne sich der Arbeiter infolge der schlimmen Valutaverhältnisse nichts kaufen. Jeder Tag könne neue Streiks bringen. Die Arbeiter, die bisher die Lohnfestsetzungen zweimal im Monat gebilligt hätten, müßten sie nun wöchentlich verlangen, und auch hierin liege ein neuer Konfliktsstoff. Die Geduld der Arbeiter sei erschöpft. Witos habe gesagt, der morgige Tag werde noch schlimmer sein, wie der heutige. Aber sei denn Witos ein Nihilist, weil er nicht glaube, daß sich in Polen etwas bessern könne? Barlicki klagte darüber, daß die Blätter mundtot gemacht würden, die wagten, das zu schreiben, was jedermann wisse. Und die Regierung scheine sich selbst über ihre Maßregeln lustig zu machen. Dębski, der Führer der Piasten meinte, daß die inneren Unruhen in Deutschland die Bolschewisten in Rußland nicht ruhen ließen. Er fürchtet also ein Zusammengehen der Kommunisten des Ostens und Westens, also müsse Polen sich besonders sorgfältige auswärtige Beziehungen sichern. Polen müsse aus dem gleichen Grunde wirtschaftlich stark sein, aber gerade jetzt habe man die Lage der Bauern erschwert. Eine Besserung könne nur ein Ausgleich des Budgets, eine völlige Reform des Finanzwesens bringen, und die Änderung des Agrarreformgesetzes sei für alles die nötige Voraussetzung. Es äußerten sich hierauf ein Redner der Rechten, ferner Reich von der jüdischen Gruppe, und Dubanowicz von der Gruppe der Posener Agrarier, die seinen Namen führt, legte die eigentümliche Zwischenstellung seiner Partei dar, die keinen Vertreter in der Regierung habe, die sich aber doch nicht gegen die Regierung wende.

Eine bedeutungsvolle Abstimmung.

Interessanter als alle diese Reden, in denen doch kaum mehr neues gesagt werden konnte, war die Abstimmung über einen Dringlichkeitsantrag, den die radikale Bauernpartei Wyzwolenie und die Sozialisten gemeinschaftlich gestellt hatten. Er richtete sich gegen die Regierung, in der Hauptsache aber gegen den Innenminister Kiernik. Er wirft der Regierung verfassungswidriges Handeln vor bei der Verletzung des Wohnungsrechts, als bei Haussuchungen in Wohnungen eingedrungen wurde, ferner die unberechtigte Auflösung von Vereinigungen, auch Arbeitervereinigungen; die Beschlagnahmungen oppositioneller Zeitungen, den Numerus Clausus und die Nichtzulassung von Studenten zu den Fachschulen, wenn die Studenten nichtpolnischer Nationalität und nicht katholischen Glaubens sind; die Beschränkungen der Freizügigkeit usw. Bei der Abstimmung waren nur 177 Stimmen gegen und 164 Stimmen für den Antrag, der also nur mit einer Mehrheit von 13 Stimmen abgelehnt wurde. Bei den Juden wie bei den Ukrainern hatten eine Anzahl von Mitgliedern gefehlt, bei den Deutschen ein Mitglied wegen Krankheit. Bei einer Anwesenheit aller Mitglieder der Linken wäre die Regierung, allerdings mit knapper Mehrheit, gestürzt worden, und zu diesem Zweck war wohl auch der Dringlichkeitsantrag eingebracht worden. Aber jetzt schon läßt sich voraussehen, daß die Regierung, wenn es sich um die Abstimmung über die Reden der Minister handeln wird, eine kleine Mehrheit erhalten wird. Eine Ministerkrise scheint also vorläufig nicht kommen zu sollen.

Republik Polen.

Rückkehr des Staatspräsidenten.

Der Präsident der Republik ist am Mittwoch von seiner Reise durch die Ostgebiete Polens nach Warschau zurückgekehrt.

Reden des Staatspräsidenten.

Der Präsident der Republik, der gegenwärtig die Ostgebiete Polens bereist, hielt in Grodno während eines Banketts eine Rede, in der er auch das Minderheitenproblem berührte. Er sagte unter anderm: „Niemand schadet Polen mehr als derjenige, der in den Grenzgebieten die Methoden, nach denen die Teilungsmächte vorgegangen sind, in irgend einer Weise befolgt. Wer diese Methoden zur Anwendung bringt, der kann aus seiner Seele nicht die Spuren des Zusammenbruches und der Knechtschaft verwischen, der macht Polen Schande. Mit ihm wird auch Polen keine Nachsicht haben. Er wird aus dem Amte, dem öffentlichen Leben, aus der Erinnerung der polnischen Bürger ausscheiden müssen. Man muß solche Leute verdammen, nicht nur deshalb, weil sie ein Schandfleck auf dem Banner der polnischen Kultur sind, sondern auch deshalb, weil sie eine Schmach für diejenigen sind, die für die hehrsten Losungen Polens gefallen sind. In den Augen der Bürger von Grodno sehe ich Aufrichtigkeit, und das freut mich am meisten. Aufrichtig und klar sprechen Sie Ihre Hoffnungen und Gefühle aus. Und so soll es auch in einem demokratischen Staate sein. **Ich kann Ihnen versichern, daß das, was in der Verfassung steht, nicht auf dem Papier bleiben wird,** weil es der polnischen Seele entsprossen ist. Als Präsident der Republik bin ich in erster Linie dazu berufen, über die Verwirklichung der Verfassung zu wachen."

In einer Rede in Wilna sprach Herr Wojciechowski folgendermaßen von dem Wert und der Notwendigkeit der **Toleranz:**

„Wir sind so stark, so mächtig, daß wir uns eine Toleranz leisten können, ja sogar eine gewisse Nachgiebigkeit. Aber im Verhältnis zu uns Polen selbst, müssen wir uns sagen, daß diese Sendung, die uns hier zugefallen ist, von einer großen national-polnischen Solidarität getragen werden muß. In den Randgebieten kann keine politische Lumperei geduldet werden. Jeder, der den Heiligenschein des polnischen Namens aus irgend welchen Parteirücksichten trübt, sündigt gegenüber der ganzen Republik. Hier ist kein Platz für unsere inneren Zwistigkeiten, sondern der Ort des Glanzes nach außen hin.

Gegenüber den Leuten fremder Nationalitäten, die heute Bürger der Republik Polen sind, müssen wir uns von dem altpolnischen Grundsatze der Toleranz leiten lassen.

Wir dürfen nicht, wenn manchmal auch das Herz brechen will, die Politik der Nachbarn nachahmen, denn dies wäre das Zeichen, daß wir mit der Individualität von Schwächeren gewissermaßen liebäugeln, die es nicht verstehen, den Glauben an den Schutz ihrer Interessen zu bewahren. Und wenn Euch manchmal Tatsachen zu Ohren kommen, daß polnische Bürger bei den Nachbarn bedrückt werden, so soll dies nicht ein Ansporn sein, daß Ihr ebenso verfahren müßt. Dies ist der Polen unwürdig, die diese ehrenvolle Aufgabe erfüllen. Gedenket, daß Ihr eine, nach Norden und Nordosten vorgeschobene Wacht seid! Ihr müßt hart und unbeugsam sein. Vor einem Augenblick war ich im Gymnasium, das den Namen Josef Piłsudskis trägt, des Sohnes dieses Landes. Ich wünschte, daß dieser an der Schule angebrachte Name gleichzeitig ein Wegweiser für Euch sein möchte, wie man in den Randgebieten sein muß: hart und unbeugsam gegenüber dem Feinde, und großmütig und gut gegenüber dem Schwachen. Wachet darüber, daß Erscheinungen von grobem Unfug, Erscheinungen des Nichtverstehens der Wirklichkeit, die durch die Konstitution erlaubten Grenzen nicht überschreiten. Gegenüber denjenigen, die diese Grenze überschritten haben, müssen wir hart sein und sie an die Pflichten eines Bürgers der Republik erinnern. Überall in den Randgebieten sehe ich den heißen Willen, der Republik zu dienen, und das bereitet mir die größte Freude. Ich fordere lediglich von Euch, daß Ihr in diesem Dienst für Polen stets dessen eingedenk seid, daß Ihr in den Randgebieten Apostel der polnischen Kultur seid, und daß Ihr Euch auf allen Gebieten des großen Namens eines Polen würdig erweist!"

Erzbischof Dalbor gegen das Parzellierungs- und Ansiedlungsgesetz.

Erzbischof Dalbor erhob am 14. Juni d. Js. gegen den Entwurf des Parzellierungs- und Ansiedlungsgesetzes einen Protest, der dem Ministerpräsidenten überreicht wurde. Er erhielt darauf keine Antwort. Am 29. September wurde der Entwurf formell dem Sejm vorgelegt. Daraufhin sandte der Erzbischof aus Rom, wo er gegenwärtig weilt, einen zweiten Protest an das Kultusministerium. In diesem Schreiben erklärt der Erzbischof, daß der Gesetzentwurf, um den es sich handelt, den Versuch darstelle, ein Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche einzuführen. Er sieht diese Tendenz darin, daß zwar den anderen Besitzern ein Besitz von 100 bis 400 Hektar gelassen würde, der Kirche aber aller Grundbesitz mit Ausnahme der Friedhöfe abgenommen würde, sogar die Gärten. Statt die früheren gegen die katholische Kirche gerichteten Gesetze abzuschaffen, wolle die polnische Regierung neue Gesetze erlassen, die den Charakter des Uebelwollens gegenüber der katholischen Kirche trügen und die katholische Geistlichkeit schlechter stellen wollen als jeden anderen Bürger des polnischen Staates.

Die Zunahme der Teuerung.

Nach den Feststellungen der statistischen Ausschüsse sind die Kosten der Lebenshaltung in der ersten Oktoberhälfte im Vergleich zur zweiten Hälfte des September in Warschau um 83,25 Prozent gestiegen, in Posen um 91,49 Prozent.

Warschauer Kredit zum Lebensmittel-Einkauf in Schlesien.

Wegen der äußerst schwierigen Lebensmittelversorgung in Polnisch-Schlesien hat die Regierung beschlossen, den Kohlenproduzenten einen kurzfristigen Kredit (gegen 200 Milliarden Mark) zum Ankauf von Lebensmitteln zu gewähren.

Der Kampf gegen die Valutaspekulanten.

In Krakau fanden in den letzten Tagen Streifen einer fliegenden Abteilung nach Valutaspekulanten statt. Es wurden bei den Festgenommenen 721 Dollar, 55 500 österreichische Kronen und 50 tschechische Kronen gefunden.

Ein Streik in den Lemberger Theatern.

Die Künstler der städtischen Theater in Lemberg und des städtischen Theaterorchesters traten am Dienstag in den Streik, weil ihnen ihre Bezüge nicht voll ausgezahlt worden waren.

Neue Bestimmungen gegen saumselige Steuerzahler.

Das Finanzministerium hat dem Sejm die Novelle zum Gesetz über die Strafen für Verzug bei der Steuerzahlung zugehen lassen. Die Novelle erhöht die Strafen von 10 auf 150 v. H. und begründet diese Erhöhung einerseits mit der außerordentlichen Unpünktlichkeit der Steuerzahler, andererseits mit der starken Entwertung des Geldes.

Selbstmord eines früheren Ministers.

Der frühere Minister für öffentliche Arbeiten Jesionowski beging aus unbekannten Gründen Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(22. Fortsetzung.)

„Herr Senator!"

„Nicht wieder auffahren. Ausreden lassen. Jawohl, mein Kind, mit so ein paar Briefen ist nichts getan. Ich will noch gar nicht einmal sagen, daß Swendholm nicht die Firma in anständiger Weise liquidieren könnte, aber weiterführen? Du und Swendholm die Firma Silvester Bruhns weiterführen? Ausgeschlossen. Ich war heute auf der Börse. Weißt Du, wie lange man der Firma Frist gibt? Vierzehn Tage. Ich sage mehr, drei Monate, aber dann ist's alle, und wenn Ihr etwa neue Geschäfte anbahnen wollt, wird's 'ne Pleite. verlaß Dich drauf."

Johanna war nicht imstande, zu antworten; der Senator lief einige Male mit seinen hastigen Schritten auf und nieder.

„So. Das war zuerst nötig, damit Du einsiehst, daß Du es nicht kannst. Daß es törichte Einbildung ist, und daß Du zu vernünftig sein mußt, um einer persönlichen Eitelkeit zuliebe, die gern ein paar Wochen Fräulein Chef spielen möchte, das Lebenswerk Deiner Vorfahren zu opfern. Das war so gewissermaßen der chirurgische Schnitt. Jetzt kommt die Heilung. Ganz kurz. Ich bin kein Freund von Redensarten. Mein Herbert will Dich heiraten. Er sagt, er liebt Dich. Mag sein, hab' nichts dagegen. Ist eine nette Zugabe, obgleich es den Kopf unklar macht. Mir gilt es als nebensächlich. Ich habe heut' den Stand Eurer Firma überdacht. So ist's Essig, aber wenn jetzt noch rasch ein Name hereinkommt, der etwas gilt, wenn es morgen oder übermorgen heißt, der alte Wislizenus führt die Firma und vereint sie mit seiner, dann ist's anders. Und das ist es, was ich Dir sagen will. Die Leute würden die Nase rümpfen, brauchst Dir nichts einzubilden. Dein Name gilt nicht viel augenblicklich, und die Tochter von einem Manne, der seinen eigenen Bruder erschossen und vermauert hat, kann nicht viel herausstecken."

„Herr Senator, jetzt machen Sie ein Ende!"

„Bin gleich fertig. Also, das mußte ich wieder vorausschicken. Aber mir ist's gleich und Herbert auch. Schön verkehren sie nicht mit Euch! Die Firma ist gut, und ich bin der Mann, sie zu halten. Also, mein Sohn ist noch jetzt bereit, Dich zu heiraten. Trotz allem. Ihr geht irgend wohin, meinetwegen nach Argentinien oder nach Ceylon, und bleibt da ein paar Jahre, bis Gras über die Geschichte gewachsen ist, und ich sorge, daß inzwischen die Namen Bruhns und Wislizenus ganz Bremen in die Tasche stecken. Und obendrein hast Du noch den Wunsch Deines Vaters erfüllt.

Er setzte sich in den Lehnstuhl vor Silvester Bruhns Schreibtisch und sah sie an. Johanna war in größter Erregung und mußte sich sammeln.

„Herr Senator, das ist Ihr Ernst?"

„Ich glaube, ich pflege sehr selten zu scherzen."

„So wagen Sie es zu mir zu sprechen? Weil Sie die gute Gelegenheit wahrnehmen wollen, sich hier in den Stuhl meines Vaters zu setzen und die Firma Bruhns an sich zu reißen, wagen Sie es so zu sprechen? Und Sie glauben, ich könnte nur einen Augenblick daran denken, meines Vaters Besitz Ihnen auszuliefern?"

Der Senator lachte leise.

„Mädel, Du bist gar nicht so dumm, wie ich dachte."

Johanna stand vor ihm.

„Herr Senator, Sie lieben eine kurze Rede. Gut. Ich sage Nein und tausendmal Nein! Vorläufig habe ich die feste Überzeugung, daß mein Vater lebt, und ich werde seinen Weisungen folgen und nach bestem Können für die Firma arbeiten. Kommt mir die Überzeugung, daß Vater tot ist, und ich es nicht kann, werde ich ebenfalls seinen Weisungen folgen und die Firma auflösen. Ich habe ihm gelobt, sie nie zu verkaufen."

Wislizenus lächelte.

„Verkaufen! Sie bleibt Dir ja. Im Gegenteil, Du kriegst die Firma Wislizenus einmal dazu."

„Und verkaufe mich selbst an einen Mann, den ich nicht achte."

„Erlaube!"

„Nein, Herr Senator, ich achte weder Sie noch Ihren Sohn; denn Sie beide sind erbärmlich genug, meine jetzige Verzweiflung ausnützen zu wollen. Unsere Unterredung ist zu Ende. Ich erkläre Ihnen, daß ich Ihren Sohn nie heiraten werde und daß Sie heute abend zum ersten- und letztenmal auf diesem Stuhl gesessen haben."

„Dein letztes Wort?"

„Mein letztes!"

Er war ganz ruhig.

„Nun, wenn ich den Stuhl da haben will, den kaufe ich vielleicht bald recht billig auf der Zwangsversteigerung. Aber daran liegt mir nichts.

Ich bin auch nicht übelnehmisch und weiß, daß die Weiber gern überspannt tun. Besonders die jungen. Aber sonst halte ich Dich für klüger als den Durchschnitt. Mein Junge weiß nicht, daß ich hier bin. Ich werde ihm auch drei Tage, bis Sonntag mittag also, nichts davon sagen. Überlege es Dir. Schreibst Du mir bis dahin ein Wort, daß Du in das Geschäft einwilligst, gut. Wenn nicht, brauchst Du Dich nicht zu wundern, wenn ich auch geschäftlich meine Maßnahmen treffe, daß ich bei dem Bankrott Bruhns nicht noch obendrein mein Geld verliere. Bis dahin guten Abend."

Er streckte ihr seine Hand hin, die Johanna übersah, dann nickte er flüchtig und trat auf die Straße, um mit seinen hastigen, trippelnden Schritten dem Markte zu davonzueilen.

Johanna blieb mit Empörung im Herzen zurück. Es war ihr, als müsse sie den Stuhl säubern, in den dieser Mann sich gedrängt. Sie hätte laut aufweinen mögen vor verletztem Stolz. Nie hatte sie ihn gemocht, diesen kaltherzigen Mann. Sie wußte, auch der Vater schätzte in ihm nur den scharfblickenden Kaufmann und hatte nie versucht, sie zu zwingen, obgleich auch er oft mit dem Gedanken gespielt hatte: Bruhns und Wislizenus stellen Bremen auf den Kopf. Er selbst mit der großzügigen Ritterlichkeit des „adligen Hansaherren". Wislizenus mit seiner rücksichtslosen Zähigkeit und Energie.

(Fortsetzung folgt.)

Ende des Ausstandes in Oberschlesien.

Am Mittwoch wurde in allen oberschlesischen Gruben und Zechen (mit zwei Ausnahmen) die Arbeit wieder aufgenommen. Die öffentlichen Gebäude und die Brücken sind nach wie vor militärisch besetzt. Die auswärtige Polizei wurde zurückgezogen.

Entwaffnung einer Polizeiwache.

Am Dienstag wurde in Gieschewald die aus acht Mann bestehende Polizeiwache plötzlich von etwa 200 Mann, größtenteils jüngeren Arbeitern, umstellt. Ein Teil dieser drang in die Wachstube ein, fiel über die Beamten her und entriß ihnen die Waffen. Nachdem die Beamten in die Arrestzellen gesteckt worden waren, zogen die Angesammelten wieder ab und nahmen die Waffen mit. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei führten zur Verhaftung von 25 Rädelsführern, die den Ueberfall auf die Polizeibeamten angezettelt hatten. Die geraubten Waffen konnten ausfindig gemacht und beschlagnahmt werden.

Rücktritt des Wojewoden Schultis.

Wie Warschauer Blätter melden, hat der schlesische Wojewode Schultis telegraphisch aus Warschau die Demission erhalten, da er nicht rechtzeitig vor dem Ausbruch des Streiks entsprechende Anordnungen getroffen habe. U. a. soll er es zugelassen haben, daß die Delegation des Ministeriums für Arbeit und innere Angelegenheiten, die sich nach Kattowitz zu Verhandlungen begeben hatte, ihre Kompetenzen überschritten und sich sofort mit den streikenden Arbeitern in Unterhandlungen eingelassen hat. Die Delegation sicherte den Arbeitern im Namen der Regierung eine Lohnerhöhung von 130 Proz. zu, wozu sie jedoch keine Berechtigung hatte.

Streikdrohungen.

In einer am 16. Oktober in Warschau abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Berufsverbände wurde beschlossen, mit einer Denkschrift wegen einer Garantie für Teuerungszuschläge auf Grund der Statistik an die Regierung heranzutreten. Die Zuschläge sollen wöchentlich gezahlt werden. Darüber hinaus gelangte der Zentralausschuß der Berufsverbände zur Überzeugung, daß der Kampf um die Teuerungszuschläge so lange fruchtlos sein wird, als man der Ursache der Teuerung nicht Herr wird. Eine der wichtigsten Ursachen der Teuerung ist das gegenwärtige System des Kabinetts. Man will daher den Rücktritt des gegenwärtigen Kabinetts mit einem Arbeiter- und Beamtenstreik erzwingen. Der Termin des Streikes soll im Einverständnis mit der Leitung der P. P. S. bekanntgegeben werden.

Die Eisenbahn-Maschinisten drohen mit Streik.

In den Tagen vom 12. bis 13. Oktober fand in Lemberg eine Zusammenkunft von Delegierten der Eisenbahn-Maschinisten von ganz Polen statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Maschinisten auf ihre im Juli und September der Regierung übersandten Forderungen und Wünsche eine abschlägige Antwort erhalten haben. Nach sehr lebhafter Diskussion, an welcher sich Delegierte aus allen Bezirken beteiligten, wurde mit 106 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Konferenz strebt mit aller Energie die Erfüllung der im Juli und September ausgesprochenen Forderungen an. Im Falle einer ablehnenden Haltung der Regierung, oder falls bis zum 22. d. Mts. keine Antwort erteilt worden ist, werden die Maschinisten sofort in den Streik treten. Verschiedene Redner sprachen von der großen Erbitterung, die unter den Maschinisten ob des Vorgehens der Regierung herrscht.

Die Lodzer Arbeiterschaft verlangt den Rücktritt der Regierung.

Aus Lodz wird gemeldet: Im Lokale des Verbandes „Praca“ fand eine Versammlung der Fabriksdelegierten statt, die ausschließlich zur Besprechung der Teuerung einberufen war. Als Referent trat Herr Kazmierczak auf, der in einer längeren Rede darauf hinwies, daß die täglich wachsende Teuerung eine Folge der jetzigen Regierung sei. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung zu fordern.

Der deutsche Geschäftsträger bei Poincaré.

Der französische Ministerpräsident ließ den deutschen Geschäftsträger in Paris telephonisch benachrichtigen, daß er ihn am Mittwoch um 12 Uhr mittags zu einer Unterredung erwarte. In Pariser politischen Kreisen soll die Stimmung etwas günstiger sein als vor 8 Tagen. Man berichtet, daß die entschlossene Tätigkeit Stresemanns in Paris guten Eindruck gemacht habe.

Wie verlautet, dürfte der deutsche Geschäftsträger Dr. v. Hoesch in der Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten wahrscheinlich darauf hingewiesen haben, daß es Deutschland angesichts der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftslage unmöglich sei, Sachlieferungen weiterhin zu leisten.

Der amtliche Bericht über die Unruhen vom Dienstag vormittag.

Dienstag vormittag sammelten sich in den Außenbezirken Berlins, so in Neukölln, Lichtenberg usw., zahlreiche Erwerbslose an, die in größeren oder kleineren Trupps nach dem Berliner Rathaus zogen. Sie wurden teilweise unterwegs durch Schutzpolizei aufgelöst, doch gelang es noch vielen Tausenden, bis zum Berliner Rathaus vorzudringen, wo sie die Königstraße, die Jüdenstraße und die Spandauer Straße besetzten. Man bemerkte unter den Demonstranten zahlreiche Personen, die in erregter Weise die Massen aufhetzten und zu Plünderungen zu veranlassen suchten. Besonders auffällig benahm sich ein jüngerer Mann mit langem Haupthaar, der ohne Hut und heftig gestikulierend bald hier, bald dort auftauchte. Da der Verkehr der Passanten auf den Bürgersteigen sowohl als auch der Wagenverkehr auf den Fahrdämmen durch die Ansammlungen stark behindert wurde, mußte Schutzpolizei eingreifen. Teilweise war es notwendig, mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen die Menge vorzugehen, da sie sich standhaft weigerte, die Plätze zu verlassen.

Von anderer Seite wird dem „Berl. Tagebl.“ noch gemeldet: Die gestrigen Unruhen in den einzelnen Stadtteilen von Groß-Berlin fanden heute vormittag in sehr verstärktem Maße ihre Fortsetzung. Während gestern die Außenbezirke das Ziel für die demonstrierende Menge waren, galt der Vorstoß diesmal dem Zentrum Berlins, und zwar dem Berliner Rathause. In der elften Vormittagsstunde war hier aus allen Stadtgebieten eine unabsehbare Menschenmenge aus Männern, Frauen und jungen Burschen zusammengekommen, die in die Räume des Rathauses gewaltsam einzudringen versuchten, um teils eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise, teils aber eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung zu erzwingen. Nur mit Mühe gelang es zunächst, die Tore des Rathauses abzuriegeln. Diese Maßnahme hatte aber keinen durchgreifenden Erfolg, denn mehr und mehr wuchs die Zahl der Demonstranten. Jeglicher Straßenverkehr wurde unterbunden, und tief in die Königstraße hinein und in die Spandauer Straße bis zum Molkenmarkt staute sich die tobende Masse. Um der drohenden Gefahr einer Plünderung zu begegnen, hatten alle Geschäfte des Zentrums, natürlich auch die Warenhäuser, ihre Läden geschlossen. Da es auf gütlichem Wege der Schutzpolizei nicht möglich war, die erregte Menge zu zerstreuen, ging sie mit der Waffe vor, wobei es vor dem Rathause und in den angrenzenden Straßen zu tumultuarischen Szenen kam.

Auf dem Rathausplatz gab es **etwa zwanzig Verwundete**, die auf den Hof eines benachbarten Grundstücks gebracht wurden. Auf dem Molkenmarkt sang die abgedrängte Menge die „Internationale“ und zwang die Passanten, den Hut abzunehmen, auch die Fahrgäste der in der Menschenmasse festgekeilten Straßenbahnwagen. Ein Fahrgast, der einen der Demonstranten vom Wagen herab ins Gesicht schlug, wurde herabgerissen und halbtot geprügelt. Daraufhin ging die Schutzpolizei **mit aufgepflanztem Seitengewehr** gegen die Angreifer vor, wobei es wieder **Verwundete** gab. In der Roßstraße mußte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Schreckschüsse und einige scharfe Schüsse sprengten die Massen, es gab jedoch **einen Toten und drei Verwundete**. Die Menge wurde dann über den Spittelmarkt und weiter bis zum Dönhoffplatz getrieben, wo sie sich nach und nach in den Seitenstraßen verlief. Die bedrohten Straßenzüge um das Berliner Rathaus sind zur Stunde noch scharf abgesperrt. Die Zahl der Verhafteten ist sehr groß. Im Rathause selbst finden in Gegenwort des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und des Kämmerers Verhandlungen mit den Erwerbslosen aller Berliner Bezirke statt, um zu einer Einigung zu gelangen.

Da man mit der Möglichkeit rechnete, daß es im Anschluß an die Teuerungskrawalle im Zentrum auch in der Wilhelmstraße zu Demonstrationen kommen könnte, wurde die Gegend um die Reichskanzlei von der Schutzpolizei abgesperrt.

Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister.

Im Zusammenhang mit den Unruhen des Dienstags im Zentrum Berlins erschienen nach Wiederherstellung der Ordnung Vertreter von Erwerbslosen aus allen Bezirken Groß-Berlins im Rathaus und wurden vom Oberbürgermeister Böß in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Magistrats empfangen. Die Führer der demonstrierenden Erwerbslosen stellten unter anderem folgende Forderungen: Bewilligung einer sofortigen Wirtschaftsbeihilfe von zehn Milliarden je Kopf, sofortige Lieferung von zwei Broten, fünf Zentner Kohlen, einem Raummeter Holz, zwei Pfund Fett usw., sofortige Öffnung von Speiseanstalten zwecks unentgeltlicher Verabreichung von Speisen an die Bedürftigen. Für Jugendliche wurden besondere Forderungen gestellt. Sofortige Unterbringung der Wohnungslosen.

Über die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitslosen im Berliner Rathaus teilte Oberbürgermeister Dr. Böß folgendes mit: Die gegenwärtige Arbeitslosenunterstützung hält auch der Berliner Magistrat für durchaus unzureichend. Die Reichsregierung erklärte sich heute — bereits vor Beginn der Demonstrationen — mit einer nochmaligen Zahlung der Erwerbslosenunterstützung dieser Woche einverstanden. Den Unterhändlern mußte erklärt werden, daß die Stadt Berlin allein nicht helfen kann. Sie verfügt naturgemäß nicht über die entsprechenden Mittel. Die Hilfe für die Allerbedürftigsten, soweit sie im Rahmen der Kräfte einer Stadtverwaltung heute überhaupt geschehen kann, geht allen anderen Unterstützungsmaßnahmen voran. Berlin verwendet alle überhaupt noch frei zu machenden Geldmittel für die Beschaffung von Kartoffeln, und zwar zur Unterstützung der Massenspeisungen und zur Steigerung der Kartoffelreserve. Die Unterhändler der Erwerbslosen entschlossen sich zum Abbruch der Beratungen mit dem Magistrat, als draußen vor dem Rathause Zwischenfälle eintraten. Sie erklärten, die Arbeitslosen beruhigen zu wollen. Über das Ergebnis ihres Auftretens war festzustellen, daß die Massen sich unter der Einwirkung der Unterhändler durchweg zerstreuten.

Neue Unruhen am Dienstag nachmittag.

An den Absperrungsstellen in der Umgebung des Rathauses kam es im Laufe des Dienstag-Nachmittags zu Massenansammlungen und teilweisen Durchbrüchen arbeitsloser Frauen und Männer. Ein größerer Trupp erzwang sich vom Hohen Steinweg aus Raum nach dem Rathause zu. Hunderte von jungen Mädchen und jungen Leuten sammelten sich vor dem Tor in der Königstraße. Anrückende Verstärkungen vermochten die Masse nur unter äußersten Schwierigkeiten zu zerstreuen. Die meisten der Demonstranten blieben stehen und sagten: „Verhaften Sie uns nur! Wir haben Hunger! Wir gehen nicht vom Fleck.“ Die Schupo schritt dann in der Tat zu Massenverhaftungen. Ein typisches Bild der Gegend um das Rathaus sind Autos mit Schupoleuten und Dutzenden Verhafteten.

Ein Trupp, der, vom Norden Berlins kommend, nach dem Rathaus ziehen wollte, machte Miene, in der Nähe der Börse verschiedener dort haltender Automobile sich zu bemächtigen, um sie, wie sie sich äußerten, ins Wasser zu werfen. Die Bereitschaft des 9. Polizeireviers schritt ein. Es mußte auch von der Waffe Gebrauch gemacht werden, um die Demonstranten auseinanderzutreiben. Die Börse war geschlossen. Ein 51jähriger Maschinenschlosser wurde von der Polizei durch Brustschuß schwer verletzt.

Zu dem Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Beamten der Schutzpolizei in der Roßstraße wird halbamtlich noch gemeldet, daß die Beamten mit Steinen beworfen wurden und daß mehrere der Demonstranten mit offenen Messern gegen die Beamten vorgingen. Erst nach diesen tätlichen Angriffen ist der Befehl zum Feuern gegeben worden. Am Rathaus, wo ebenfalls den Anordnungen der Polizei Widerstand entgegengesetzt wurde und wo die Demonstranten ebenfalls gegen die Polizei tätlich vorgingen, sind drei Personen durch Schüsse verletzt worden.

Neue Plünderungen von Bäckereien.

Während sich die bereits geschilderten Vorgänge am Rathaus abspielten, zogen, besonders durch die Straßen im Norden Berlins, größere und kleinere Trupps. Gegen Mittag drangen etwa sechzig junge Burschen in den Bäckerladen von Groß in der Koloniestraße ein und fielen über die Brotvorräte her. Um seinen Laden vor Sachbeschädigungen zu schützen, nahm der Bäckermeister die Verteilung der Brote an die Arbeitslosen selbst vor. Zu einem Zusammenstoß kam es in der Müllerstraße. Hier drangen etwa 600 Erwerbslose in die Filiale der Brotfabrik Wittler ein und raubten etwa 60 Brote und verschwanden damit. Herbeigerufene Polizei, die die Menge auflösen wollte, mußte, da ihr Widerstand entgegengesetzt wurde, von der Hiebwaffe Gebrauch machen. Einer der Demonstranten wurde festgenommen.

In Leipzig

kam es am Dienstag gleichfalls zu Krawallen, die im wesentlichen dasselbe Bild zeigen wie die Berliner. Ferner werden aus Düsseldorf und Braunsberg i. Ostpr. ähnliche Unruhen gemeldet.

Deutsches Reich.

** **Die Eisenbahntarife wieder verfünffacht.** Vom Donnerstag, dem 18. Oktober ab werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr **600 Millionen**, im Güterverkehr **1000 Millionen** betragen. Die Steigerung der Schlüsselzahlen ist die Folge der Markverschlechterung der vergangenen Woche. Die Herabsetzung der deutschen Kohlengoldpreise hat bei der Bestimmung der Schlüsselzahlen verbilligend eingewirkt. Sie konnte aber nur von geringem Einfluß sein, da die Reichsbahn infolge der nach wie vor unverändert bestehenden Abschließung des Ruhrgebiets ganz überwiegend auf ausländische Kohlen angewiesen ist. Die Schlüsselzahl für den Personenverkehr bedeutet die **Verzwanzigfachung des Preises vom Anfang voriger Woche.** Am Mittwoch voriger Woche wurde die Schlüsselzahl von 30 auf 60 Millionen erhöht, vom letzten Sonnabend ab auf 120 Millionen, und nun von Donnerstag ab auf das Fünffache des letztgültigen Satzes, nämlich auf 600 Millionen. Und dies trotz Rückgang der Kohlenpreise und trotz Dollarrückgang!

Es wird kosten eine Fahrt von Berlin **nach Hamburg:** 2. Klasse über 15 Milliarden, 3. Klasse 6,6 Milliarden; **nach Breslau:** 2. Klasse 23 Milliarden, 3. Klasse nahezu 8 Milliarden; **nach München:** 2. Klasse 42 Milliarden, 3. Klasse 14 Milliarden.

Aus aller Welt.

Mussolinis faszistisches Aktionsprogramm. Der Große Faszistenrat hat folgendes Aktionsprogramm des Ministerpräsidenten für die Partei genehmigt: Der innere und äußere Friede, gepaart mit Wehrhaftigkeit der Nation, bedeutet das Ideal des Faszismus. Das gleichzeitige Bekleiden militärischer und politischer Ämter ist nur in Ausnahmefällen zulässig. Die Miliz soll den Adel und die Blüte der kriegerischen Seele bilden. Sie muß dem politischen Einfluß der Partei entzogen werden. Der Große Rat erklärte ferner mit dem Einverständnis Mussolinis, daß jeder Versuch, Mussolini vom Faszismus zu trennen, hinterhältig sei. — Zum Generalsekretär der faszistischen Partei wurde vom Großen Faszistenrat der Abgeordnete Ciunta von Triest ernannt.

Englischer Kredit für Griechenland. Die Bank von England beschloß, der Nationalbank von Griechenland einen Kredit von 1 Million Drachmen zu eröffnen.

Revolverschießerei italienischer Kommunisten in Paris. Drei italienische Kommunisten haben unlängst in Paris in einem an den großen Boulevards gelegenen Café einen aufsehenerregenden Zwischenfall heraufbeschworen. Einer der Italiener gab auf den Geschäftsinhaber mehrere Schüsse ab, die indessen fehl gingen. Ein anderer Italiener, der sich neben dem Wirt aufhielt, wurde von einer Kugel schwer verletzt. Die drei Italiener ergriffen die Flucht, wurden aber von der Polizei sowie von der Volksmenge verfolgt, gestellt und verhaftet. Bei einem der Täter fand man eine automatische Pistole und eine Mitgliedskarte der kommunistischen italienischen Organisation.

Kabinettskrise in Griechenland. Der Kriegs-, Justiz-, Innen- und Unterrichtsminister demissionierten.

Neues vom Tage.

§ **Schweres Automobilunglück bei Hannover.** In der Nacht zu Montag ereignete sich auf der Wunsdorfer Chaussee bei Seetz unweit Hannover ein schweres Automobilunglück. Der Kraftwagen des Kaufmanns Oehlrich stürzte mit sechs Personen eine tiefe Böschung hinab. Drei Personen waren sofort tot, darunter zwei Frauen. Der Besitzer des Wagens erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

§ **Selbstmord eines Rothschild.** Nathanael Charles Rothschild, der Sohn des ersten Lords Rothschild, hat sich in London am Freitag in einem Anfall von Geistesstörung das Leben genommen.

§ **Sturmwetter im Ärmelkanal.** Schwere Platzregen sind am Freitag und Sonnabend über das ganze südliche England niedergegangen. In London hat es 18 Stunden unaufhörlich geregnet und im Kanal herrschte während des ganzen Freitags schwerer Sturm. In Folkestone hat das Meer in den Schutzdamm von Sangate Castle, der mehrere Meter stark ist, eine große Lücke gerissen und mehrere Häuser am Hafen zerstört. Die Bewohner der am Hafen gelegenen Stadtteile mußten ihre Behausungen räumen. Die Hauptstraße von Folkestone nach Hythe ist 5 Fuß hoch mit Wasser überschwemmt.

§ **Blinder Alarm.** Ein aus Thüringen gemeldeter vermeintlicher Aufmarsch der Nationalsozialisten an der bayerisch-thüringischen Grenze findet nach amtlicher bayerischer Feststellung eine erheiternde Aufklärung. Danach reduziert sich der Tatsachenbestand auf die Anwesenheit einer sechs Mann starken Wasserbaukommission, die an der Saale eine bauliche Besichtigung vorzunehmen hatte. Aus dieser Sechsmännerkommission machte die aufgeregte Phantasie der angrenzenden Thüringer Patrouillengänger Hitlers. Thüringische Landespolizei und eine rote Hundertschaft wurden alarmiert, um die Grenze gegen den nationalsozialistischen Einmarsch zu verteidigen. Als die Gemeindewehr den vermeintlichen Hitler-Generalstab im Hotel ausheben wollte, entpuppte sich dieser als der Bezirksamtmann von Hof, der in Hirschberg übernachtet hat, um am anderen Tage einen Termin wahrzunehmen. Nach dieser Aufklärung zogen die Thüringer beschämt ab.

§ **Raub im somnambulen Zustand?** Der 21jährige Student Anton Bartusek aus Preßburg in der Tschechoslowakei lernte vor einiger Zeit in einem Breslauer Kaffeehaus den Kaufmann Samuel Bloch kennen. Die beiden wurden miteinander sehr vertraut. Eines Abends, als sie sich in Blochs Hotelzimmer unterhielten, legte Bartusek seinem Freund plötzlich einen Zettel vor mit den Worten: „Geehrter Herr! Geben Sie sofort die Geldtasche und Wertsachen heraus, sonst schieße ich Sie nieder!“ Gleichzeitig hielt er ihm einen Revolver vor die Stirn. Bloch händigte daraufhin dem Studenten seine Brieftasche mit 250 Millionen aus. Der Räuber forderte mehr. Der Kaufmann erklärte, er habe bei einem Hotelwirt eine größere Summe deponiert. Der Student nahm ihn daraufhin unter den linken Arm, steckte die Hand mit dem Revolver in die rechte Tasche und ging so mit ihm in das bezeichnete Hotel, wo der Wirt jedoch nicht anzutreffen war. Bartusek ließ den Beraubten nun laufen, verlangte aber, daß er am nächsten Morgen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal sei und Geld mitbringe. An dem vereinbarten Platz wurde der Student am nächsten Morgen verhaftet. Vor dem Schwurgericht in Breslau behauptete Bartusek jetzt, er habe im somnambulen Zustand gehandelt. Das Geständnis, das er während der Untersuchungshaft abgelegt habe, hätte man ihm abgepreßt. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, und Bartusek wurde freigesprochen. Dieser Freispruch erregt in Breslau großes Aufsehen.

§ **Ermordung eines Priesters im Pariser Expreßzug.** Auf der Station Saint-Dié bei Paris wurde im Pariser Expreßzuge die Leiche eines katholischen Priesters gefunden. Der Pfarrer von Blamont, der 62 Jahre alte Abbé Hans, war durch einen Revolverschuß getötet worden. Die Passagiere des Expreßzuges erinnerten sich noch, einen jungen Mann gesehen zu haben, der zwischen Saint-Leonard und Saint-Dié aus dem rasenden Expreßzug hinaussprang. Einer der Passagiere konnte sogar angeben, daß dieser ihm bekannte junge Mann Demangel heiße, der Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers sei und in Saint-Dié wohne. Zwei Stunden später wurde der junge Mann verhaftet. Ein Bauer erkannte Demangel. Er gab vor, mit dem Pfarrer eine geringfügige Diskussion gehabt zu haben. Der Priester, der als ein jähzorniger Mensch bekannt war, soll ihn plötzlich an der Kehle gepackt haben; er habe sich bedroht gesehen, den Revolver gezogen und den Abbé niedergeschossen. Der Mörder ist 19 Jahre alt.

§ **Verhängnisvolle Diebesbeute.** Ein Diebstahl, der die furchtbarsten Folgen zeitigen kann, wurde nach der „Vossischen Zeitung“ in der Augenklinik der Universität Göttingen begangen. Aus dem Tierstall wurden mehrere Kaninchen gestohlen, die mit Syphilis und Tuberkulose durchseucht sind. Die Direktion der Klinik macht die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß die Krankheiten der Tiere sich durch den Genuß des Fleisches oder das Präparieren der Felle auf den Menschen übertragen.

§ **Die Libysche Wüste von Süden durchquert.** Nach siebeneinhalbmonatiger Forschungsreise ist nach den letzten Meldungen der ägyptische Forscher Ahmed Bei Hassanein in der Hauptstadt des Sudans, Chartum, angekommen und hat damit als Erster ohne große störende Zwischenfälle auf dem Wege von Süd- nach Nordafrika die ganze Libysche Wüste durchquert. Der Forscher stieß auf der Außenwelt bisher unbekannte Siedlungen, in welchen er die der afrikanischen Rasse eigentümliche Kultur in unverfälschter Form vorfand. Er brachte aufsehenerregende Waffen und Hausgeräte mit, die bei keinem der anderen afrikanischen Stämme mehr vorhanden sind. Ahmed Bei Hassanein bereitet eine Ausstellung der gesammelten Funde vor und wird dem für das kommende Jahr nach Ägypten einberufenen Internationalen geographischen Kongreß genauen Bericht über die Forschungsreise vorlegen.

§ **Bernsteinfund im Leibe eines Walfisches.** In Durban an der Küste von Natal wurde ein Pottfisch, eine Art Walfisch, gefangen, in dessen Eingeweiden man etwa eine halbe Tonne Bernstein fand. Der Wert des Fundes wird auf 240 000 Pfund Sterling geschätzt.

Fiat-Straße

(5. Avenue).

Der Stadtteil der Newyorker Millionäre.
Die Insel der irdischen Genüsse.
Der Karneval der Sinne.
Das Nest der Zügellosigkeit.
Das Land des Mammons.

In der Hauptrolle: **Lucie Doraine.**

Nur wenige Tage! Plac Wolności 6. **TEATR PAŁACOWY** Plac Wolności 6. Nur wenige Tage!

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter
Elfriede
mit dem Dipl.-Ing. Herrn
Friedrich Freude
beehren wir uns anzuzeigen.

Ernst Paetzold u. Frau
Helene, geb. Doering.

Piotrkowice, im Oktober 1923.

Meine Verlobung mit Fräulein
Elfriede Paetzold
Tochter des Administrators Herrn Ernst Paetzold und seiner Ehefrau Helene geb. Doering, beehre ich mich anzuzeigen.

Friedrich Christoph Freude
Dipl.-Ing.

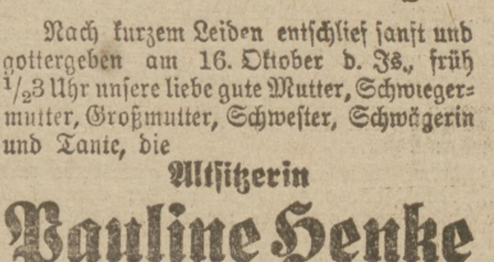
Czempin, im Oktober 1923.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 18. 10.,: **„Troubadour"**, Oper von Verdi.
Freitag, den 19. 10.,: **„Carmen"**, Oper von Bizet.
Sonnabend, den 20. 10.: **„Madame Butterfly"**, Oper von Puccini.
Sonntag, den 21. 10.: nachm. **Ballett-Vorstellung**, abends **„Die Glocken von Corneville"**. Komische Oper von Planquette.

KINO **Colosseum** św. Marcin 65.

Heute und folgende Tage:
Achtung! Ein Detektivdrama!
Die Tragödie des Hauses Bang.
Ausserordentlich spannendes Detektiv- und Sensationsdrama in 6 Akten.
In den Hauptrollen die bekannten Künstler:
Evi Eva, Max Ruhbeck, Rudolf Brunner Gustav May, Walter Allvörden.
Der fesselnde Inhalt des ungewöhnlichen Films hält den Zuschauer vom Anfang bis zum Ende in ausserordentlicher Spannung.



Nach kurzem Leiden entschlief sanft und gottergeben am 16. Oktober d. Js., früh ½3 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Altsitzerin
Pauline Henke
geb. Mathwig
im Alter von 77 Jahren und 2 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Kinder
nebst allen Anverwandten.

Kampf und Leid sind für dich zu Ende,
Ruhe sanft du gingst in Gotteshände.

Polajewice (Polojewo-Hauland),
den 16. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Oktober d. Js., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kupuję:
zboże, ziemniaki jadalne i fabryczne,
drzewo opałowe, budowlane
i całe obszary leśne.
Polecam:
ospę kaliską, drzewo opałowe, węgle górnośląskie, grube i drobne
gatunki wprost z kopalni lub z mego składu.
Wymieniam węgle na żyto lub drzewo.
Jan Górski, Skoki,
Handel ziemiopłodami, drzewa i węgla.
Telefon 6.

Kaufe:
Getreide, Eß- und Fabrikkartoffeln,
Brenn- u. Bauholz
und ganze Waldflächen.
Empfehle:
Kalischer Kleie, Brennholz, oberschl. Stück- u. Kleinkohle
direkt aus den Gruben oder von meinem Lager.
Ich tausche aus Kohle gegen Getreide oder Holz.
Jan Górski, Skoki (Schokken).
Erdprodukten-, Holz- u. Kohlenhandlung.
Telephon 6.

Forstwirtschaftspläne

wie sie z. Zt. von der Regierung gefordert werden, **fertigt schnellstens an.**

Forsttechnische Beratung
speziell für Dauerwaldwirtschaft, übernimmt
Oberförster Rolle, Linie,
Post Zembowo, Kreis Nowy Tomyśl.



Tanzschule Ilse Berger
ul. Ogrodowa 5. ul. Ogrodowa 5.
Zum Fortgeschrittenen Kursus können sich noch Herren melden.
Anmeldungen täglich.
Beginn des **Fortgeschrittenen Kursus Montag, den 22. d. Mts., 7 Uhr abends** im **Saale** der **Kawiarnia 27. Grudnia, ul. Wrocławska 8.** (9581

Eine Flockenfabrik

sofort zu pachten oder kaufen gesucht.
T. Nowicki früher **Ryczywol**
Dom Roln. Handlowy
Tel. 3326. Poznań, plac Wolności 11. Tel. 3326.

Schmutz-
und gewaschene
Wolle
kaufen wir zu den
höchsten Tagespreisen
bemusterte Offerte erbeten:
Bank Kwilecki Potocki i Ska.
Tow. Akc. (900
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.
Fernsprecher Nr. 3010, 3020, 3026, 3028, 3048, 1791.

Brennholz,
Langholz,
Waldparzellen
kauft gegen sofortige Kasse
Holzhandlung G. Wilke, Poznań Postfach, gegründ. 1904.

Neue und gebrauchte, schwere
Dominium-Geschirre, Kutschgeschirre
in verschiedenen Ausführungen empfiehlt
Sattlerei Razer, Poznań, ul. Szewska 11.

Küchenherd für **Restaurant** oder große **Küche**, blauweiße Kacheln, 9½ Kacheln lang, mit vielen Messinghaken, sehr gut erhalten, **sofort hier** zu **verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Kinder- u. Puppenwagen werden **neu bezogen** u. repariert
Sattlerei, Poznań, ul. Szewska 11.

Doppelkonus-
Rüben- u. Kartoffel-schneider

für **große** Leistungen offeriert, solange der Vorrat reicht, ab **Lager Poznań**
Woldemar Günter
Landwirtschaftliche Maschinen u. Bedarfsartikel,
Fette u. Oele.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Suchen
30 junge Ochsen
oder
anspannfähige Stiere,
auch in kleineren Posten, gegen Barzahlung zu kaufen.
Eilangebote erbittet
Dom. Strzeszyn, p. Złotniki,
powiat Poznań-Zachód.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Alt-Blei

von alten Bleiröhren (Weichblei),
sowie alle leere Zinn- u. Bleituben
kauft jedes Quantum
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Kupferner **Schlemperegulator**
fast neu, 105 kg. steht **sofort** gegen
Höchstgebot zum Verkauf. (9590
Brennerei Rybno, b. Kiszkowo,
pow. Gniezno.

Meine **„Briefmarken-Zentrale"** habe ich von Św. Marcin 60 nach meiner Wohnung
ul. Grottgera 13
part. rechts
Querstr. der ul. Matejki, verlegt. Größte Auswahl in Briefmarken, Alben und Bedarfsartikeln.
Hochachtungsvoll
Heinz Tyrocke.

Atelier eleganter Damen- u. Herren-Moden nach Maß.
Moderne Damen-Mäntel
eigener Fabrikation zu billigen Preisen auf Lager.
Seweryn Roemer,
Schneidermeister, Poznań
Szewska 12. (450

Landwirtstochter, 30 J. alt, evgl., mittelgroß, mit größerem Vermög. u. Aussteuer wünscht Herrenbekanntschaft zwecks
Heirat.
Beamte oder Besitzer größerer Landwirtschaft werden bevorzugt. Gefl. Off. u. **B. 9587** a. die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Dame, evangl., Mitte 20, häuslich erzogen, mit guter Ausstattung, Wäsche, sowie Möbeln, wünscht sich zu
verheiraten.
Nur ernstgemeinte Zuschriften v. Herren im Alter v. 28 bis 38 J. sind u. **9578** an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Seltene Gelegenheit!
Wir empfehlen antiquarisch wie neu, folgende juristische Werke:
Das Invalidenversicherungsgesetz. Erläutert von Gebhard u. Dittmann, gebunden.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, 19. Oktober, abends 4¾ Uhr.
Sonnabend, morg. 7¼ Uhr, vorm. 10 Uhr,
nachm. 4¼ Uhr m. Jugendandacht und Predigt,
Sabbatausgang abends 5 U. 33 Min.
Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 4¾ Uhr.
Nach der Morgenandacht Lehrvortrag.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Freitag, 19. Oktober, abends 5 Uhr.
Sonnabend, den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Wohnungen

2 Zimmer,
unmöbliert
oder möbliert,
sucht kinderloses Ehepaar gegen gute Miete. Gefl. Angeb. u. **9574** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

---

50 Zentner Kohlen
demjenigen, der jungem Ehepaar eine **Wohnung** verschafft oder **1 bis 2 leere Zimmer** abgibt. Gefl. Off. u. **K. 9565** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tausche meine
6 Zimmer-Wohnung
in **Rawicz**, 2. Stock, an der Promenade für eine **3—4 Zimmer-Wohnung** in **Poznań.** Komme für alle Unkosten auf. Off. u. **9494** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

---

1. evtl. auch 2 gut **möbl. Zimmer** für Herren, Nähe Theaterbrücke zu verm. Preisoff. erb. u. **9583** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Freitag, 19. Oktober 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 238.

Aus Stadt und Land.

Posen, 18. Oktober.

Ein Muttermord in der Stadt Posen.

Noch harrt der grauenhafte Frauenmord von Obersitzko seiner Aufklärung, da die Ermordete noch immer nicht festgestellt und der Mörder noch unbekannt ist, und schon wieder sind wir gezwungen, von einem grauenhaften Morde zu berichten, der sich in der Nacht zum Mittwoch in der Stadt Posen abgespielt und bei dem ein 16jähriger Bengel seine eigene Mutter, die Witwe Marianna Sprucińska, die in der ul. Podgórna 7 (fr. Hindenburgstr.) in Posen wohnte, durch Schläge mit einer Axt ermordet hat in der Absicht, sie zu berauben. Seinen ursprünglichen Plan, auch seine 22jährige Schwester zu ermorden, hat er aufgeben müssen, da ihm der Mut zur Ausführung des Schwestermordes fehlte. Die Ermittelungen über das furchtbare Verbrechen haben folgende Einzelheiten ergeben:

Der Mörder, der 16jährige Stefan Spruciński, wohnte mit seiner Schwester bei seiner Mutter in dem oben angegebenen Hause. Er scheint schon von jeher einen Hang zum Nichtstun gehabt zu haben, denn von allen Arbeitsstätten, die er hatte, lief er weg, und darüber scheint ihm seine Mutter naturgemäß Vorwürfe gemacht zu haben. Er will darüber mit einem Freunde gesprochen haben, und dieser soll ihm den Rat gegeben haben, seine Mutter zu ermorden, sich deren Geld und Wertsachen anzueignen und dann aus Posen zu flüchten. Bereits in der Nacht zum Dienstag wollte er seine Mutter und Schwester ermorden, doch mußte er davon absehen, da er, wie er angibt, die Zeit verschlafen hat. Dienstag abend legte er sich zeitig ins Bett. Nachts um 3 Uhr erwachte er und ging nun an die Ausführung des furchtbaren Verbrechens. Er zündete die Lampe an, bewaffnete sich mit einer schweren Axt und trat an das Bett seiner Mutter. Zweimal holte er zum tödlichen Hiebe aus, doch jedesmal sank ihm der Arm kraftlos herab, erst beim dritten Male versetzte er ihr einen Hieb über den Kopf, dem er noch einen zweiten hinzufügte, so daß der Kopf blutüberströmt niedersank. Dann löschte er die Lampe aus und begab sich in das Zimmer, in dem seine Schwester schlief, um sie ebenfalls zu ermorden.

Diese war jedoch inzwischen erwacht und rief, von Unruhe erfüllt: „Mama, Mama!" Statt der schwerverletzten Mutter meldete sich der Bruder und sagte: „Hast Du nichts gehört? Ich glaube, hier ist jemand!" Die Schwester stand nun eilends auf und rief eine Nachbarin herbei. Beide traten in Begleitung des Bruders an das Bett der Mutter und fanden diese in ihrem Blute schwimmend vor. Da die Schwester annahm, daß die Mutter plötzlich von einem Blutsturz befallen worden sei, und bemerkte, daß sie noch röchelte, sandte sie den Bruder zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, der auch bald erschien und die Überführung der Mutter nach dem Diakonissenkrankenhause im Kraftwagen anordnete. Unterwegs starb die Schwerverletzte.

Bei der Einlieferung der Toten ins Diakonissenhaus stellte der dortige Arzt sofort fest, daß nicht ein Blutsturz die Ursache des Todes war, sondern daß die Frau durch wuchtige Schläge, vermutlich mit einer Axt, verletzt worden war, so daß hinterher der Tod eintrat. Der Arzt des Diakonissenhauses benachrichtigte schleunigst die Kriminalpolizei, die mit drei Beamten die Untersuchung an Ort und Stelle aufnahm. Der Verdacht des Muttermordes, der sich bald gegen den 16jährigen Sohn richtete, fand an den einzelnen Tatsachen so sehr Nahrung, daß dieser in Untersuchungshaft genommen wurde. Er gestand erst nach längerem Leugnen sein furchtbares Verbrechen ein, gestand auch, daß er die Absicht gehabt habe, seine Schwester ebenfalls zu ermorden. Er wollte dann verschiedene Wertsachen rauben und sie zu Geld machen, um von hier nach Frankreich abzuwandern.

Der jugendliche Muttermörder ist lang aufgeschossen und hat ein intelligentes, nicht unschönes Gesicht. Er ist aber zweifellos ein ganz gemütsroher Patron, da er bisher über sein entsetzliches Verbrechen noch nicht die geringste Spur von Reue gezeigt hat. Alle an ihn gerichtete Fragen beantwortete er ohne die Spur irgend einer Gemütsbewegung!

Die Teuerung in der ersten Oktoberhälfte.

Die Statistische Abteilung der Wojewodschaft Posen hat festgestellt, daß die Teuerung in der ersten Hälfte des Monats Oktober d. Js. um 91,49 Prozent gegen September d. Js. zugenommen hat.

Im Anschluß an diese zweifellos interessante Feststellung seien folgende Preise mitgeteilt, die man gegenwärtig in der Stadt Posen zu zahlen hat: für 1 Liter Petroleum bei einem Bezuge von 40 Litern 45 000 M., für 1 Liter Brennspiritus bei einem Bezuge von 5 Litern 64 000 M., für 1 Liter Milch in den Molkereien 18 000 M., bei den Händlern 20 000 M. Eine eindrucksvolle Ergänzung dieser Zahlen bildet die uns von zuverlässiger Stelle zugegangene Nachricht, daß zum 1. November d. Js. eine abermalige Erhöhung des polnischen Posttarifs erfolgen wird. Angenehme Aussichten!

Herbstwetteraussichten.

Lehrer G. Paulwitz schreibt den „Danz. N. N." über die Wetteraussichten für den Herbst folgendes:

Die Voraussage eines milden Herbstes hat bis jetzt gestimmt. Das Thermometer sank morgens bis zum 3. Oktober nicht unter 10 Grad, wie z. B. voriges Jahr Ende September. Der Vorschlag, den Roggen wegen der folgenden günstigen Witterung am Herbstanfang zu säen, konnte nicht überall befolgt werden; doch wo es möglich war, sieht man jetzt schon grüne Saat.

Die Wetterlage ist außer den paar Juliwochen sich gleich geblieben, wie prophezeit war: Kühl und feucht. Nach Hinselmann soll das bei Jahren mit der Minusdistanz auch der Fall sein. Wir haben also auf eine bedeutende Aenderung zunächst nicht zu hoffen. Heftige Vorstöße der Polarluft, wie in den letzten Jahren, sind nicht zu befürchten. Der Tiefstand Mitte des Monats bringt nächtliche Abkühlung, doch kann es bei Tage und Sonnenschein noch angenehm sein. Der Hochstand Ende des Monats dagegen wird die Temperatur auf den Nullpunkt bringen, was aber bald vorübergeht. Der Tiefstand nach Martini bringt im November eine Reihe von schönen Tagen worunter auch Frostnächte sein werden, bis am Ende des Monats Milderung eintritt. Erst der Neumond im Dezember (8.) bringt eine Aenderung zum Winterwetter, so daß Mitte Dezember stärkerer Frost auftritt, der aber zu Weihnachten fortgeht.

Verfolgen wir das Herbstwetter in diesem Jahrhundert, so hatten 1900 bis 1907 einen milden Herbst, 1908 und 1909 einen kalten, 1910 bis 1917 einen milden, 1918 bis 1922 einen kalten, so daß wir jetzt an eine Aenderungsgrenze gelangt sind. Die Rückwärtsdatierung des vorjährigen Herbstes verheißt wohl einen früh kühlen, aber keinen kalten Herbst, wenigstens vor Martini nicht, ausgenommen die kalten Tage Ende Oktober; doch kommen zeitweise auch recht milde Tage vor.

Niederschläge kommen im Oktober etliche bei Neumond, mehrere bei Vollmond vor; hier auch Schnee und schlechtes Wetter zur Hackfruchtbergung.

Der Winter 1923/24 hat ein Einsehen mit der Brennstoffnot. Frost kommt nur zeitweise und nicht stark. Es besteht also diesen Herbst nicht die große Gefahr des Einfrierens der Kartoffeln auf dem Felde, auch nicht des Erfrierens beim Transporte.

Die Kirchliche Woche in Thorn.

Der Plan für die diesjährige Kirchliche Woche, die vom 23. bis 25. Oktober stattfindet, ist so gestaltet worden, daß die Fachberatungen und Vereinsversammlungen in den Hintergrund treten und alle drei Tage im wesentlichen den evangelischen Gemeinden und zwar den Männern, den Frauen und der Jugend dienen sollen. Der Verlauf der Tage steht nun folgendermaßen fest:

Montag, den 22. Oktober, nachm. 5 Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Altstädtischen Kirche — Festpredigt: Missionsinspektor Beyer, abends 8 Uhr: Gemeindeabend der Thorner Kirchengemeinden. Vortrag: „Thorns Bedeutung für unsere Kirche im Lichte ihrer Geschichte" — Pfarrer Heuer-Thorn.

Dienstag, den 23. Oktober, vorm. 10½ Uhr: Evangelischer Männertag. 1. „Was erwarten wir von unserer Kirche?" — Architekt Kartmann-Posen. 2. „Was erwarten wir von unseren Gemeindegliedern?" — Pfarrer Fischer-Langenolingen, nachm. 3 Uhr: Kirchliches Hilfswerk. 1. Aussprache über Organisation und Durchführung des kirchlichen Hilfswerks — Präses der Landessynode v. Klitzing-Dziembowo. 2. Bericht über die bisherigen Eingänge und Verteilungen — Pfarrer Kammel-Posen, abends 8 Uhr: Evangelisationsabend in der Altstädtischen Kirche: „Hat das Christentum bankrott gemacht? Missionsinspektor Beyer.

Mittwoch, den 24. Oktober, vormittags 10½ Uhr: Evangelischer Frauentag. 1. Die Erneuerung des Frauenlebens durch die Kirche Jesu Christi und die Belebung der Kirche durch den Dienst der Frau. 2. Der Ruf des Meisters an uns. Frau Superintendent Voß-Suschen; nachmittags 6—7½ Uhr: Musikalische Feierstunde in der Altstädtischen Kirche; abends 8 Uhr: Evangelisationsabend: Was wollte Jesus? — Missionsinspektor Beyer.

Donnerstag, den 25. Oktober, vormittags 10½ Uhr: Evangelischer Jugendtag. Muß christliche Jugendbewegung kirchlich sein? Behandelt von vier Vertretern der Jugend; nachmittags 6 Uhr: Darbietungen der Thorner Jugendvereine; abends 8 Uhr: Evangelisationsabend. Unser Ringen um die Gottesgewißheit. Missionsinspektor Beyer.

Eine recht rege Beteiligung an der Kirchlichen Woche ist durchaus notwendig. Anmeldungen werden an Pfarrer Heuer in Thorn erbeten.

Erhöhung der Polizeistrafen. Gemäß der Bestimmung im „Dziennik Ustaw" Nr. 92 des laufenden Jahres, Position 721, ist die niedrigste Polizeistrafe auf 300 000 Mk. oder entsprechende Haft erhöht worden. Der in der Vorkriegszeit übliche Satz der Polizeistrafe war 3 Mark.

Vorschuß für Kartoffelgraben. Der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen gibt bekannt: „Der Produzentenverband hat in seinem Wochenorgan „Tygodnik Zjedn. Prod. Rolnych" folgenden Beschluß veröffentlicht: Infolge der Erhöhung des Fabrikkartoffelpreises wird den Arbeitgebern empfohlen, sofern ihnen dies finanziell möglich ist, für das Kartoffelgraben (pro Scheffel = 110 Pfd. brutto) anstatt 2000 Mk., jetzt 3000 Mk. als Vorschuß auszuzahlen. — Vorstehendes bringen wir auch für unsere Mitglieder zur Kenntnis."

Mangel an Pilzen. In diesem Jahre gab es trotz der vielen Niederschläge sonderbarerweise nicht viel Pilze. Selbst der Pfefferling (Hähnchen), der doch andere Jahre immer reichlich angeboten wurde, kam auch nicht so häufig vor wie sonst. Der so begehrte Steinpilz, den viele Hausfrauen gerne trockneten, wurde fast gar nicht angeboten. Der Grünling, der etwas später wächst, wurde auch nur ab und zu auf den Markt gebracht.

Der Evangelische Volkskalender für 1924, herausgegeben vom Diakonissenhaus, wird demnächst erscheinen. Außer einer längeren Erzählung enthält der Kalender, der diesmal, vielfachen Wünschen entsprechend, einen gegen das Vorjahr erhöhten Umfang besitzt, einen ausführlichen Aufsatz über die kirchlichen Verhältnisse in Polnisch-Oberschlesien und einen Bericht über die Anstalten christlicher Liebe in Stanislau (Galizien). Anläßlich des hundertjährigen Jubiläums der evangelischen Heidenmission wird die Geschichte der Arbeit unter den Heiden aller Länder geschildert. Wie üblich, bringt der Kalender auch diesmal wieder Bilder aus der weitverzweigten Tätigkeit der Diakonissen und die Lebensbilder der im abgelaufenen Jahre heimgegangenen evangelischen Geistlichen unseres Gebietes. Auch ein Wandkalender und das Verzeichnis der Märkte liegen bei. Der Preis beträgt bis zum 1. Dezember 35 000 M. Bestellungen werden bald an das Diakonissenhaus in Posen (Poznań, ul. Grunwaldzka) erbeten.

Die angekündigte Vorlesungsreihe „Von deutscher Art und Kunst" (Studienassessor Behrendt) fällt wegen zu geringer Beteiligung aus. Die eingezahlten Hörergebühren können in der Redaktion des „Pos. Tagebl." zurückgenommen werden.

* **Der deutsche naturwissenschaftliche Verein** unternimmt Sonntag, 21. d. Mts. einen Ausflug nach dem Buchwald bei Nawisk. Abfahrt nach Parkowo 8⁰⁵ früh, Rückfahrt von Lopuchowo 6²⁹ abends, Ankunft in Posen 7⁴³. Verpflegung mitnehmen. Gäste willkommen.

bw. **Eine Metallarbeiterversammlung**, die sehr stark besucht war, wurde am Dienstag bei Kubicki in Górna-Wilda (fr. Kronprinzenstr.) abgehalten, in der der Stadtv. Topolski und der Metallarbeiter Bociąg über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage berichteten. Zum Schlusse der Versammlung wurde eine vorgeschlagene Entschließung einstimmig angenommen. Diese stellt fest, daß die Arbeiterschaft unter dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Chaos am meisten leide. Die Versammelten fordern infolgedessen die Einführung einer Volksregierung und die Sozialisierung der Betriebe, Wiedereinführung des Sequesters usw.

bw. **Ein Kartoffelkauf.** Am Sonnabend erstand ein Kleinkaufmann in der ul. Cieszkowskiego (früher Königstraße) ein Fuder Kartoffeln für 150 000 Mk. der Zentner. Als sie abgeladen werden sollten, kam ein Eisenbahnbeamter hinzu und bot dem Landwirt für den Zentner 250 000 M. Der Kleinkaufmann protestierte dagegen und schließlich entfernte sich der Eisenbahner. Doch hatte sein Auftreten den unerwünschten Erfolg, daß der Käufer nun statt 150000 M. für den Zentner 200 000 M. bezahlen mußte.

X **Ein vielfacher Millionendiebstahl** wurde in einer Schneiderwerkstatt in der Grobla 1 (fr. Grabenstr.) verübt, indem dort ein grauer Herrenulster ohne Knöpfe, ein schwarzer Rock mit schwarzer Weste und ein Damensealmantel im Gesamtwerte von 212 Millionen Mk. gestohlen wurden.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 6. Polizeikommissariat in der ul. Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstr.) lagern mehrere H. S. und M. T. gezeichneten Wäschestücke, die offenbar aus Diebstählen herrühren, darunter befindet sich ein weißer Bettbezug mit blauen Streifen.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 6 Betrunkene, ein Obdachloser, 16 Dirnen, 4 Personen wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei.

---

el. **Bielawy** (bei Wronke), 16. Oktober. Ein heftiges Gewitter, das gestern über unsere Gegend hinwegzog, richtete erheblichen Schaden an. Dem Landwirt Otto Aschbrenner wurde auf dem Felde beim Ackern das Pferd auf der Stelle durch Blitzschlag getötet. Aschbrenner selbst wurde vom Blitz verletzt, so daß er bewußtlos nach Hause geschafft werden mußte.

* **Birnbaum,** 16. Oktober. Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf dem Mühlenberge an der Straße nach Altgörtzig ein Unglücksfall. Ein schulpflichtiger Knabe, Sohn eines hiesigen Bauunternehmers, ließ seinen mit Telephondraht, anstatt Schnur befestigten Drachen auf dem erwähnten Berge steigen. Dieser hatte schon eine ziemliche Höhe erreicht, als ein Windstoß den Drachen auf die dort befindlichen Leitungen der Überlandzentrale warf. Durch das Zusammentreffen des Fernsprech- und Stromdrahtes sind dem Knaben die Hände verbrannt, auch soll er noch anderen Schaden erlitten haben.

* **Bromberg,** 17. Oktober. Glücksspieler wurden gestern im Wartesaal zweiter Klasse beim Hasardspiel ertappt. Es wurden ihnen 2800000 Mark bares Geld beschlagnahmt. — Der Zug, der von Bromberg um 5½ Uhr nachmittags nach Schubin abfährt, wurde gestern unterwegs mit Steinen beworfen, wobei mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. — Auf der gestern in den Revieren Jägerhof und Hoheneiche der staatlichen Oberförsterei Jagdschütz abgehaltenen Treibjagd wurden erlegt: 5 Füchse, 36 Hasen und 15 Kaninchen. Als jagdliches Kuriosum sei noch erwähnt, daß alle fünf Füchse in einem einzigen Treiben zur Strecke gebracht wurden.

* **Culmsee,** 16. Oktober. Beim Kartoffelnsuchen vom Feldhüter erschossen wurde am Mittwoch in Kończewice Frau Helene Masłowska aus Culmsee, deren Mann in Frankreich auf Arbeit ist. Vier unversorgte Kinder trauern um die ihnen durch die Kugel eines unverantwortlich leichtsinnig handelnden jungen Mannes entrissene Mutter. Am Mittwoch begaben sich, wie der „Bote f. d. Culmerland" berichtet, 20—30 hiesige Frauen nach Kończewice auf die dortigen abgeernteten Kartoffelfelder zum Nachgraben von Kartoffeln. Nun kam am Kanal der 21 Jahre alte Feldhüter Nowakowski vorbei mit einem umgearbeiteten Militärkarabiner. Er sagte zu den Frauen, wenn sie Kartoffeln graben wollten, so sollten sie zum Domänenpächter Bilski gehen und fragen. Er ging etwa 200 Schritte weiter, und als darauf die Frauen wieder aufs Feld gingen, schoß er scharf. Frau Masłowska fiel hin, und die anderen Frauen liefen nach Culmsee und meldeten den Vorfall. Der Feldhüter bekümmerte sich um nichts, sagte es aber dem Domänenpächter, der die Frau mit einem Wagen nach hier bringen ließ. Im hiesigen Kreiskrankenhause stellte der Arzt den bereits eingetretenen Tod fest. Der leichtsinnige Feldhüter ist in Haft genommen.

* **Neustadt,** 16. Oktober. Eine große Protestversammlung gegen die Teuerung veranstalteten die Arbeiter des Związek Zaw. P. (Polnische Berufsvereinigung) gestern vormittag vor dem Rathause. Es beteiligten sich daran die Arbeiter aus Gościcino und

Umgegend, Reda, Gdingen usw. Die Versammlung stellte in einer Entschließung folgende Forderungen auf: Sofortiges Zurücktreten der bisherigen Verwaltung; Auflösung des Sejm und Ausschreibung neuer Wahlen; Schließung der Grenzen; sofortige Einziehung der Steuern; Verdienst entsprechend dem Brotpreis. Nach Einhändigung der Resolution an den Starosten, löste sich die Versammlung auf und sämtliche Arbeiter nahmen am Nachmittag ihre Arbeit auf. Falls die Beratungen zu keinem Resultat gelangen, ist am Mittwoch ein neuer Proteststreik zu erwarten, wie der Arbeitersekretär Saldat betonte.

lg. **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 17. Oktober. Gestern nacht haben Einbrecher dem Schulhause in Eichfeld einen Besuch abgestattet. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten sie in die Wohnung des Lehrers Kühn und plünderten zwei Kleiderschränke aus. Die ganze Kleidung der Lehrerfamilie, darunter ein Herren- und ein Damenpelz, fiel ihnen in die Hände. Die Spitzbuben müssen bei der „Arbeit" recht vorsichtig gewesen sein, da die in dem betreffenden Zimmer schlafende Lehrertochter von dem unheimlichen Besuche nichts gemerkt hat. — In Neubriesen wurden der Ansiedlerwitwe Osterkamp in einer der letzten Nächte 4 Gänse und ein Sack Roggen, auf einer anderen Stelle ungefähr 200 große Kohlköpfe gestohlen.

Aus Ostdeutschland.

* **Breslau,** 17. Okt. Vorgestern nachmittag wütete ein gewaltiger Brand in dem Gebäude des Elisabethinerinnen-Krankenhauses. Das Feuer, das durch Kurzschluß entstanden zu sein scheint, verbreitete sich mit ungeheuer Geschwindigkeit über den ganzen Dachstuhl des Vordergebäudes und griff auch auf den Seitenflügel des östlichen Teiles über. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Die Kranken wurden in Kraftwagen in andere Krankenhäuser geschafft. Das im Dachgeschoß untergebrachte Mobiliar von 30 Flüchtlingsfamilien wurde vernichtet. Der Materialschaden ist ungeheuer, zumal er nur zum kleinsten Teile durch Versicherung gedeckt ist.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

S. P. 91. Die zuständige Stelle für die Rentenbewilligung ist in Ihrem Falle die Eisenbahndirektion in Posen, an die Sie sich wenden müssen.

W. H. in R. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob die angegebene Miete für einen Monat oder für das ganze Jahr verlangt wird. Im ersteren Falle würde zweifellos der Betrag von 6 Zentner Roggen von den Gerichten als Wohnungswucher angesehen werden.

S. D. in S. 1. Eine Million Mark in polnischem Gelde. 2. Sie dürfen ohne weiteres einige Dollars und französische Franks ohne besondere Erlaubnis mit über die Grenze nehmen, da die Mitnahme fremden Geldes bis zum Werte von 1000 Schweizer Franks gestattet ist.

L. K. in W. So lange irgendwelche Verwandten von Ihnen vorhanden sind, erben diese. Der Staat tritt erst dann als Erbe ein, wenn keine Verwandten vorhanden sind.

Leim. 1. Die polizeilichen Vorschriften über das Offenhalten der Häuser sind nach den verschiedenen Orten ganz verschieden. In der Stadt Posen besteht die Vorschrift, daß die Häuser bis 10 Uhr geöffnet sein müssen. 2. Diese Frage ist zu bejahen. 3. Es ist Brauch, daß der Hauswirt seinem Mieter je zwei Hausschlüssel und Korridordrücker liefert. Ihr Hauswirt könnte unseres Erachtens auch jetzt noch dazu angehalten werden. 4. Sie können das auch jetzt noch verlangen. 5. Unseres Erachtens müßte eine solche Klage Erfolg haben.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Verstärktes Angebot im Holzgeschäft.** Unser fachmännische Mitarbeiter in Deutschland schreibt uns: Das Angebot in gebrauchsfertigen Schnitthölzern ist stark geworden, aber man bemerkt in letzter Zeit ein immer stärkeres Widerstreben der Sägewerksindustriellen gegenüber Verkäufen nach Papiermark. Die Regulierung in Dollarschätzen bürgert sich mehr und mehr ein. Dagegen findet die Goldanleihe als Zahlungsmittel bei Schnittholzankäufen in den Kreisen der Holzlieferer weniger Anklang. Schleuderverkäufe, die noch vor kurzem an der Tagesordnung waren, sind seltener geworden. Es werden meist die im Verkehr zwischen pommerellischen Sägewerksbesitzern und deutschen Holzhandlungen geltenden Grundpreise bei innerdeutschen Schnittholzverkäufen als Richtlinie gewählt. Man zahlte frei deutsch-polnischer Grenze für unsortierte Stammware 4 Pfd. Sterl. bis 4 Pfd. Sterl. 5 Sh., für Stamm 1. Klasse 5 Pfd. Sterl. bis 5 Pfd. Sterl. 5 Sh. Das Geschäft in Bauhölzern, Schalbrettern, Waggonböden ist ins Stocken geraten. Die geringe Beschäftigung der Baugewerbetreibenden hindert vor allem die Bauholzhändler an Abschlüssen auf Lieferung in den nächsten Wochen.

Wirtschaft.

♀ **Die Hanfernte in der Backa** ist, wie aus Novisad (Neusatz) berichtet wird, in diesem Jahre als mittelgut zu bezeichnen und beläuft sich auf im ganzen 60 000 Meterzentner, was gegenüber der Vorkriegszeit einen sehr erheblichen Rückgang bedeutet. In diesem Jahr wurden nur 10 000 Joch, d. h. 5000 weniger als vor dem Kriege angebaut. Die Gründe für die geringere Hanfkultivierung werden mit der Durchführung der südslawischen Agrarreform in Verbindung gebracht.

Industrie.

⊙ **Geldmangel in der westoberschlesischen Industrie.** In den letzten Wochen ist es wiederholt zu Erscheinungen gekommen, die den Fortgang der friedlichen Arbeit in der westoberschlesischen Industrie aufs äußerste bedrohen. Wiederholt haben bei Lohn- und Vorschußzahlungen nicht die Beträge geleistet werden können, auf die die Arbeiter gemäß den durch Schiedsspruch festgesetzten Löhnen Anspruch zu haben glaubten. Die Zahlungstermine fielen zum Unglück stets auf Tage, die besonders scharfes Abgleiten der Mark folgten. In Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg veranstalteten die Arbeiter Kundgebungen, die über ihren eigentlichen Zweck nicht hinausgehen zu wollen schienen, aber doch sowohl in Beuthen wie in Hindenburg Opfer forderten. Während früher der Mangel an Zahlungsmitteln die Ursache verkürzter Zahlungen war, drohen sich, wie der „Industrie-Kurier" berichtet, die Verhältnisse jetzt derart zuzuspitzen, daß die notwendigen Kredite überhaupt nicht mehr aufgebracht werden können, so daß also nicht ein in technischen Mängeln der Herstellung oder der Herbeischaffung von Zahlungsmitteln begründeter Mangel an solchen Mitteln zu beklagen ist, sondern tatsächlicher Mangel an Kredit, denn der sprunghaften Steigerung der Löhne vermögen die Einnahmen schon lange nur noch schwer zu folgen.

Geldwesen.

≡ **Die Einführung eines vorläufigen Danziger Guldens** ist, wie amtlich mitgeteilt wird, gesichert. Nachdem es in den Verhandlungen während der letzten Tage möglich geworden ist, die großen technischen und finanziellen Schwierigkeiten einer Einführung zu beseitigen, wird der Danziger Verkehr damit rechnen können, daß bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche wertbeständige Zahlungsmittel in Abschnitten von einem Danziger Gulden sowie 50, 10, 5 und einem Danziger Pfennig in Umlauf gesetzt werden können. Die erforderliche Organisation, welche gegen Einzahlung von englischen Pfunden die neuen Geldscheine in Verkehr setzt, ist in Bildung begriffen. Die Druckaufträge sind bereits erteilt. Der Senat hat den Vorschlägen, die ihm gemacht worden sind, zugestimmt und wird dem Volkstage am Dienstag einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach der Danziger Gulden als Rechnungseinheit anerkannt wird und die erforderlichen sonstigen gesetzlichen Bestimmungen erlassen werden. Nach wie vor bleibt aber die Reichsmark das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel in Danzig und muß es bis zur endgültigen Einführung der neuen Danziger Währung bleiben!

Von den Aktiengesellschaften.

„L. Krystek & L. Pluciński", Gerberei und Lederverwertungsfabrik in Koschmin. Durch notariellen Akt vom 9. Oktober 1923 ist obige Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 Milliarde Mkp. nom. gegründet worden. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Ein kleiner Teil der Aktien wird von nachstehenden Banken zum Kurse von 50 000 Mkp. pro 1000 Mkp. nom. an Interessenten abgegeben: Bank Mieszczaństwa T. A. in Posen, Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego in Posen und Bank Koźmiński G. m. b. H. in Koschmin.

Von den Märkten.

Holz. Krakau, 17. Oktober. Eichenrundholz zur Säge 1 Pfd. 10 sh, Eiche für den Export 2 Pfd. 10 sh. Eichenbretter, Tischlermaterial 3 Pfd. 15 sh, Bretter zum Waggonbau 3 Pfd. Weichholz, Rundhölzer zur Säge 15 sh. Bretter, Baumaterial 1 Pfd. 10 sh Bretter, Tischlermaterial 2 Pfd. beschnittene Bretter 1 Pfd. 10 sh. Bohlen behauen 1 Pfd. Grubenholz 12 sh.

Metalle. Berlin, 17. Oktober. Raff. Kupfer 1700—1750, Orig. Hüttenweichblei 725—750, Hüttenrohzink 920—950, Remelted 750—750, Hüttenaluminium 3400—3500, Zinn (Banka, Straits und Austral.) 5800—6000, Hüttenzinn 5500—5800, Reinnickel 3400—3500, Antimon Regulus 7800—8000, Silber in Barren 130 000—140 000.

Edelmetall. Warschau, 17. Oktober. Keine Notierung. **London,** 16. Oktober. Diskont $5^3/_{16}$, Silber bar $31^1/_8$, Gold 91.1. **Neuyork,** 16. Oktober. Diskont $4^1/_2$, Inlandssilber $99^5/_8$, ausl. Silber $53^1/_4$.

Börse.

⌗ **Warschauer Börse vom 17. 10. 23.** Für Devisen ist die Tendenz weiterhin fest. Edelmetall (Goldmünzen) bleiben stark gesucht. Für Aktien ist zu Beginn die Tendenz ziemlich fest, schwächt sich gegen Mittag ziemlich stark ab, um dann am Schluß der Börse wieder zu bessern. Es notiert der offizielle Dollar 990—975 000, das engl. Pfund 4510 000, der Schweizer Frank 177500. Die 4%-ige Anleihe notiert 5750, die 8% Goldanleihe 1025000—875000. (Prämienanleihe). Von offiziellen Aktienwerten werden notiert: Bk. Dyskontowy + 1850, Bk. Małopolski + 325, Bk. Zachodni + 1275, Bk. Związku Spółek Zarobkowych 500; Industriewerte: Cerata 50—40—47.2, Chodorów + 1375, Częstocice 11—11750, Michałów 410—415—400, Kop. Węgla + 2375, Cegielski + 205, Fitzner i Gamper + 1825, Parowóz —125, Pocisk + 225, Zieleniewski + 4100, Zawiercie + 110000, Żyrardów + 108000, Polbal 38—40, Tkanina 31, Ćmielów 450—430, Haberbusch 1600—1650, Polska Nafta + 110, Nobel + 360, Tepege + 1250. Nichtnotierte Werte: Pruszków 100, Lokomotywy + 200, Nitrat 75, Opatówek 120, Machleid 97.5, Hurt. Opałowa 9.5, Sarniańska 30, Polprod 50, Przemysł Terpentynowy 120, Zagożdżon 60, Czenysin 76.

⌗ **Krakauer Börse v. 17. 10. 23.** Die Tendenz ist im allgemeinen schwach. Es notieren offiziell: Bk. Przemysłowy + 175, Bank Małopolski 300, Tohan + 172, Impex + 3950, Zieleniewski — 4050, Cegielski — 210, Trzebinia — 190, Pharma — 145, Strug 280, Górka + 4200, Tepege 1300, Polska Nafta — 120, Krakus + 275, Ćmielów — 380, Chodorów — 1350, Sierża Górn. + 2850.

≠ **Ostdevisen in Berlin.** Auszahlung: Bukarest 18 905 000 G., 19 095 000 B., Kowno 386 000 G., 394 000 B., Kattowitz 4790 B. Noten: Polennoten 4680 G., 4920 B., lettische Rubel 15 100 000 G., 15 900 000 B., estnische Mark 11 800 000 G., 11 900 000 B.

≠ **Der Dollar in Polen errechnet aus der Danziger Parität 855 250 Mkp.** (1 Dollar = 4.20 Goldmark). Die Goldmark aus dem Danziger Kurs 204 120 Mark polnisch.

Kurse der Posener Börse.

	18. Oktober	16. Oktober
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	26 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	33 000—32 000	32 000—35 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	50 000	55 000—50 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	27 000—30 000	25 000—26 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	8000	8000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	3000	—.—
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VI. Em.	22 000	23 000
Brzeski Auto I.—III. Em.	—.—	27 500—27 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	21 000—23 000	24 000—22 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	—.—	8000
Centrala Skór I.—V. Em.	55 000	55 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em. (exkl. Kupons)	1 325 500	1 250 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	75 000	72 000—75 000
Galwana Bydgoszcz I.—III. Em.	25 000—28 000	25 000
C. Hartwig I.—VI. Em.	10 000—9 500	11 000—10 000
Hartwig Kantorowicz I. Em.	—.—	75 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	—.—	4500
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	—.—	7 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	100 000	120 000
Juno I.—II. Em.	16 000	15 000
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	1 250 000-1 150 000	1 225 000-1 250 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	850 000-875 000	900 000-850 000
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	—.—	160 000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	40 000	40 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	55 000	57 500
Orient I.—II. Em.	8 000	—.—
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	18 000	—.—
S. Pendowski I.—III. Em.	35 000	30 000
Płótno I.—II. Em.	45 000	45 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	40 000	38 000—40 000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	—.—	40 000
Tri I.—III. Em.	—.—	—.—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	150 000	150 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	60 000—58 000	60 000—57 500
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	220 000	200 000
Wytwórnia Chemiczna I.—IV. Em.	9 000	10 000
Zakłady Chem. Główna I.—II. Em.	20 000	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	40 000—35 000	40 000—38 000

Tendenz: nicht einheitlich

Warschauer Vorbörse vom 18. Oktober.

Deutsche Mark in Warschau	0,0001
Dollar	975 000
Englische Pfund in Warschau	4 440 000
Schweizer Franken in Warschau	176 000
Französischer Franken in Warschau	59 000

Warschauer Börse vom 17. Oktober.

Devisen:

Belgien	51 500	Prag	28 400
Berlin und Danzig	0.000175	Schweiz	174 500—175 000
London	4 510 000—4 375 000		—166 700—174 500
Neuyork	975000—950000—980000	Wien	13,95—13,90
Paris	60940—60 300	Italien	45 300

Danziger Mittagskurse vom 18. Oktober.

Polenmark in Danzig	920—950 000
Dollar in Danzig	8 000 000 000

Berliner Börsenbericht

vom 17. Oktober.

Disk.-Kom.-Anl.	23 000 000 000.—	Auszahlung Holland	—.—
Auszahlung Warschau	—.—	„ London	25 000 000 000.—
Polnische Noten	64 000.—	„ Neuyork	5 300 000 000.—

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.